



## 22 WIR SIND BUNT!

Unsere Patienten  
sind es auch!

## Alleine kommst du nicht weit!

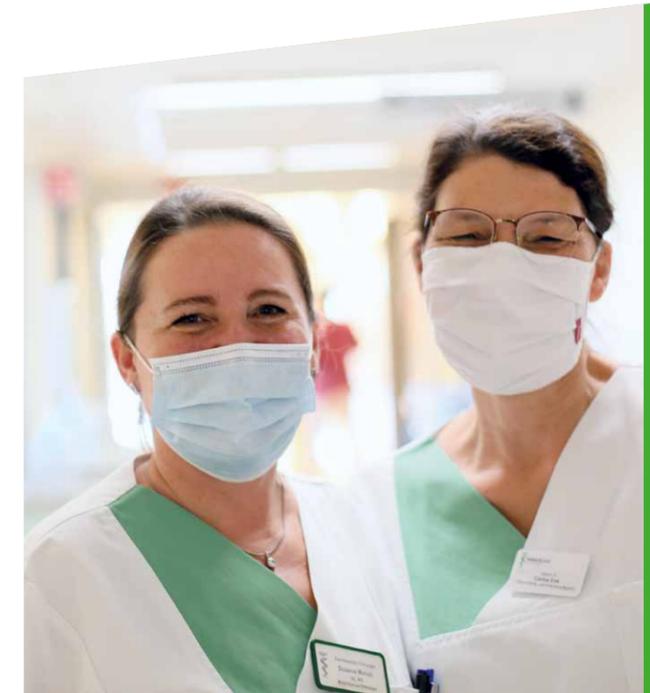
## 24 UNSER HIRN BRAUCHT ARBEIT

Neues aus der  
Bildungsakademie

## 38 CHANGE ALS CHANCE

Digitale Veränderungen  
mitgestalten

# Inhalt



Unsere ParaKolleginnen aus Langenhagen



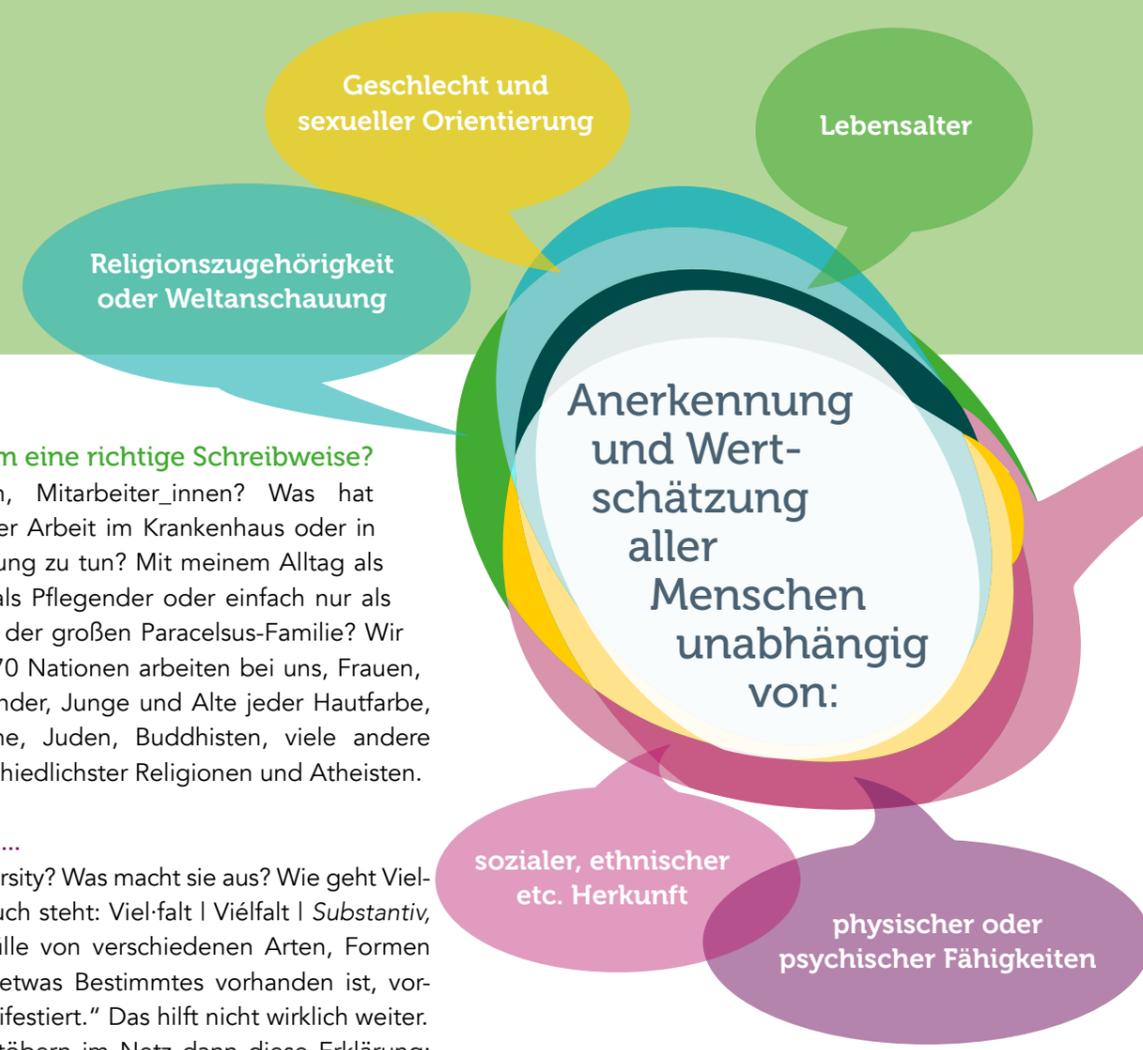
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung. Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen bzw. Beiträgen, die konkreten Personen zuzuordnen sind, verwenden wir die von dieser Person präferierte Schreibweise.

<b>Wissen, was los ist</b>	<b>4</b>	<b>ParaKids</b>	<b>36</b>
Vielfalt – Ein bunter Hund	4	So sehen Sieger aus!	36
Transparenz, gemeinsame Ziele und gute Fehlerkultur	6	Unsere ParaKids fragen ParaExperten Narkose für Kids	37
Schon in der Antike ein Thema: Der Datenschutz	10	<b>IT-Gedöns</b>	<b>38</b>
Therapievielfalt für unsere Patienten	12	Change als Chance Digitale Veränderungen mitgestalten	38
Maligayang pagdating – Bienvenido! Herzlich willkommen in Deutschland!	14	IDA.Care – wenn eine App von ihren Anwendern lernt	39
Kleiner Pieks mit großer Wirkung	16	Weit weg und doch ganz nah Patientenkontakte per Video-Chat	40
ParaFit – deine Gesundheit in der Gesundheitsfamilie	18	Der Erste-Hilfe-Ratgeber für IT-Notfälle	42
Sinnloses Wissen? Von wegen!	20	Was könnt ihr tun, wenn ihr das nächste Mal „nur noch schwarz seht“?	42
<b>Die den Laden am Laufen halten</b>	<b>24</b>	<b>Tipps und Tricks</b>	<b>44</b>
Wir sind bunt Unsere Patienten sind es auch!	24	Eine lebhaftere Meeting-Kultur? So geht´s!	44
Vom ICH zum WIR	26	Andere Weihnachten	46
Übrigens, du bist die Beste!	28	<b>Veranstaltungskalender</b>	<b>22</b>
Dinge anders machen	29	Unser Hirn braucht Arbeit	22
Benzin im Blut Was ein Arzt mit dem Rennsport zu tun hat	30	Rätsel	47
Der Barkeeper mit der einen Bewerbung Die Geschichte von Tobias Blankenburg	32	Impressum	47
Alleine kommst du nicht weit Portrait Daniel Latkowski	34		

# Vielfalt – Ein bunter Hund

Am Anfang steht ein vielversprechendes Wort: Vielfalt. Aber was um alles in der Welt bedeutet das? Vielfalt als Gegenstück zur Einfachheit? Das macht es nicht einfacher, auf keinen Fall. Diversity, englisch für „Vielfalt“, scheint ein bunter Hund zu sein, alle sprechen davon, überall. Kein Tag ohne sie in den Zeitungen. Sie ist ständiger Begleiter in TV-Shows, im Netz, in vielen Gesprächen.

**Viel-falt | Viélfalt**  
*Substantiv* | feminin [die]  
 „Fülle von verschiedenen Arten, Formen o. Ä., in denen etwas Bestimmtes vorhanden ist, vorkommt, sich manifestiert.“



**Geht's dabei um eine richtige Schreibweise?**  
 Mitarbeiter\*innen, Mitarbeiter\_innen? Was hat Vielfalt mit meiner Arbeit im Krankenhaus oder in der Rehaeinrichtung zu tun? Mit meinem Alltag als Arzt, als Ärztin, als Pfleger oder einfach nur als Mitarbeitende in der großen Paracelsus-Familie? Wir sind bunt: über 70 Nationen arbeiten bei uns, Frauen, Männer, Transgender, Junge und Alte jeder Hautfarbe, Christen, Muslime, Juden, Buddhisten, viele andere Gläubige unterschiedlichster Religionen und Atheisten.

**Was ist Vielfalt ...**  
 ... oder auch Diversity? Was macht sie aus? Wie geht Vielfalt? Im Wörterbuch steht: Viel-falt | Viélfalt | *Substantiv, feminin* [die] „Fülle von verschiedenen Arten, Formen o. Ä., in denen etwas Bestimmtes vorhanden ist, vorkommt, sich manifestiert.“ Das hilft nicht wirklich weiter. Beim weiteren Stöbern im Netz dann diese Erklärung: „Diversity bedeutet Vielfalt von Menschen und Lebensformen. Diversity zielt auf die Anerkennung und Wertschätzung aller Menschen, unabhängig von ihrer sozialen, ethnischen etc. Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung, ihrem Lebensalter, ihren physischen

oder psychischen Fähigkeiten oder anderen Merkmalen. Dabei geht es nicht nur um die Unterschiedlichkeiten von Menschen und ihren Lebensentwürfen, sondern immer auch um die Entdeckung von Gemeinsamkeiten.“ ([www.ewdv-diversity.de/diversity/diversity-was-ist-das/](http://www.ewdv-diversity.de/diversity/diversity-was-ist-das/))

**Sind wir alle gleich?**

Und dann heißt Gesundheitsfamilie ja nicht, dass wir alle gleich sind, in die gleiche Richtung denken und das Gleiche für richtig halten. Im Gegenteil! Sind wir nicht erst dann richtig gut in dem, was wir tun, wenn wir mit unseren verschiedenen Kompetenzen, Erfahrungen und Talenten aufrichtig und empathisch zusammenwirken? Unterschiedliche Perspektiven helfen, das Gewohnte infrage zu stellen und zu verbessern. Und sie helfen auch beim Blick über den Tellerrand. Studien bestätigen, dass Teams innovative Lösungen am besten entwickeln, wenn sie ausgeglichen aus Männern und Frauen zusammengesetzt sind. Deswegen arbeiten wir daran, Teams vielfältiger zusammenzusetzen und unterschiedliche Geschlechter, Generationen, Hintergründe und Erfahrungen zusammenzubringen.

**Jeden Tag auf der Agenda**

Und nicht zuletzt wird auch unser Patientenkontext immer diverser – darauf müssen wir uns einstellen. Wir haben es in unseren Kliniken mit verschiedenen Nationen, Religionen und Muttersprachen zu tun. Weitere wichtige

Faktoren sind sowohl eine zunehmende Multimorbidität der Patientinnen und Patienten als auch eine höhere Diversität im eigenen Gesundheitsverhalten. Von den iPatienten, die alle Vitalwerte selbst tracken und schon eine Diagnose von Dr. Google in die Klinik mitbringen, bis zu Alternativpatienten, die sich von der Schulmedizin gänzlich verabschiedet haben, reicht dabei die Spanne. Schaffen wir es, die Patientenbedürfnisse zu ergründen, dann können wir adäquat darauf reagieren und für ein positives Patientenerleben in unseren Einrichtungen sorgen. Mit Vielfalt umgehen zu können steht also eigentlich jeden Tag auf unserer Agenda.

**Vielfalt ist eine Haltung**

Gemeinsam mit anderen bin ich stark. Nicht trotz, sondern gerade wegen unserer Unterschiede. Vielfältige Talente, Fähigkeiten und Besonderheiten bündeln, das macht gute Teams aus. Um Vorurteile, Ängste, Blockaden weiter abzubauen, gibt es viele Programme und Initiativen. In unserem Mitarbeitermagazin stellen wir euch bereits gelebte Vielfalt in unserem Unternehmen vor. Wir sind auf dem Weg.

Viel Spaß beim Schmökern und Entdecken.

# Transparenz, gemeinsame Ziele und gute Fehlerkultur

Auch in dieser Ausgabe haben wir unsere Geschäftsführung mit Fragen gelöchert. Neben dem fast alles bestimmenden Thema Corona wollten wir auch wissen, ob wir auf unserer Entwicklung zur Gesundheitsfamilie merkliche Schritte nach vorn gemacht haben, wie die finanzielle Lage unseres Unternehmens aussieht und wie die digitale Paracelsus-Reise weitergeht.



Dr. med. Dr. jur.  
Martin F. Siebert  
Vorsitzender der Geschäfts-  
führung (CEO)



Dr. med. Christian Utler,  
eMBA  
Geschäftsführer Medizin  
(CMO)



Michael Schlickum  
Geschäftsführer Finanzen  
und Controlling (CFO)



Fabian Pritzel  
Geschäftsführer Technolo-  
gie und Innovation (CTO)

**ParaDies&Das: Du setzt dich stets stark für einen Wandel der Unternehmenskultur ein: Welche Fortschritte macht nach deiner Einschätzung der Prozess vom ICH zum WIR – also „von einer Gruppe von Kliniken zu einer Klinikgruppe“?**

**Christian Utler:** Bei meinem Antritt vor gut zwei Jahren habe ich viel Stärke im Miteinander gespürt, mehr als ich es von anderen Unternehmenskulturen her kannte. Dieses Miteinander wurde vor allem in informellen Netzwerken gelebt. Die Berufsgruppen und Abteilungen waren doch sehr getrennt voneinander. In der Konsequenz führte bzw. führt dies zwar zu gut funktionierenden ein-

zelnen Teams, aber mit zu wenig Durchlässigkeit. Folglich wissen nicht alle Bescheid und können auch nicht gemeinsam an einem Strang ziehen.

Das heißt: Wir müssen weiter gezielt den interprofessionellen und interdisziplinären Austausch strukturieren und fördern. Es gilt, eine konstruktive Atmosphäre zu schaffen, um Zielkonflikte abzubauen oder gar nicht erst entstehen zu lassen.

Dafür tun wir schon sehr viel. Das fängt bei der gemeinsamen Entwicklung von Zielen an und geht weiter mit unseren vielen Bemühungen um mehr Transparenz und Offenheit. Ein offener – und das ist mir wirklich wichtig –

nicht abstrahender Umgang mit Dingen, die nicht gut gelaufen sind, gehört ebenfalls dazu.

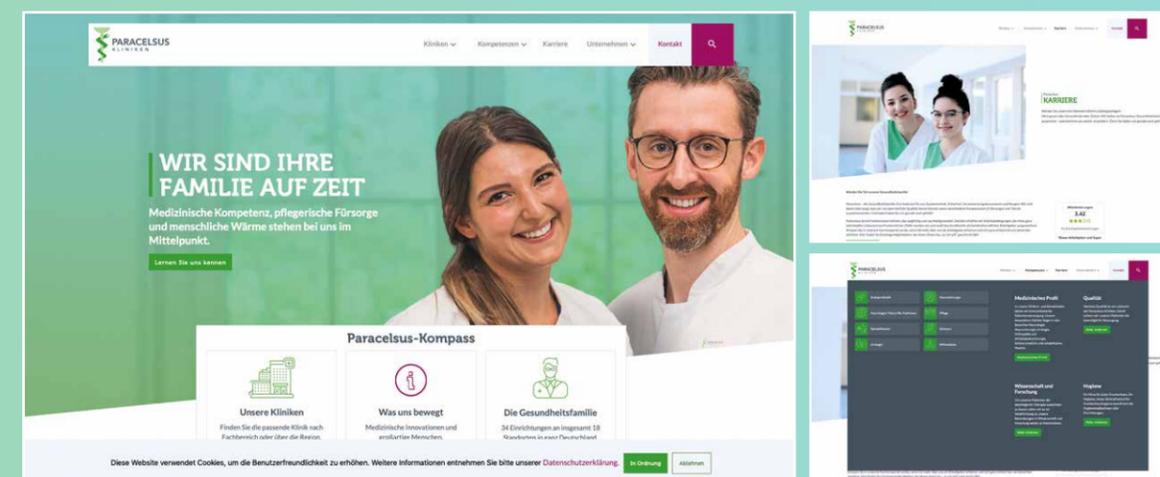
Transparenz, gemeinsame Ziele und gute Fehlerkultur sind unsere wichtigsten Säulen. Und je besser es uns gelingt, dies authentisch zu leben, desto besser kommen wir voran vom ICH zum WIR.

Das Zusammenspiel zwischen Zentralen Diensten und Kliniken ist deutlich professioneller geworden, sodass wir ökonomische und qualitative Mehrwerte generieren konnten. Schauen wir uns nur den Einkauf oder die Medizintechnik an. Die Materialengpässe im Frühjahr hätten wir ansonsten nicht kompensieren und die Anschaffungen in Sachen Bildgebung, Endoskopie oder Arthroskopie nicht schultern können.

Auch unsere neue Homepage und unsere Markenentwicklung stehen, genauso wie unsere Recruitingprozesse, als Beispiel dafür, wie viel besser es ist, gemeinsam voranzugehen.

Seite geht es noch mehr um die wechselseitige Akzeptanz zwischen Pflege und Arzt, wobei die Ärzte vermutlich den größeren Hub machen müssen. Aus der Managementperspektive heraus gesehen geht es um Nachhaltigkeit. Projekte müssen initiiert und abgearbeitet werden, auch in dem Bewusstsein, dass ich nicht darauf warten kann, dass ein anderer die Verantwortung übernimmt, sondern ich es selbst in die Hand nehmen muss. Hätte ich einen Wunsch bei einer guten Fee frei, dann würde ich ihr sagen: „Bitte hilf mir, dass wir diesen Geist noch mehr zum Leben erwecken.“

**ParaDies&Das: Du hast wahrscheinlich die meisten und breitesten Erfahrungen als CEO systemrelevanter Klinikunternehmen: Kamen dir und unserem Unternehmen diese Erfahrungen auch in der Corona-Krise zugute? Oder gab es Entwicklungen, die auch für dich gänzlich neu waren?**



Die aktuelle Homepage der Paracelsus-Kliniken

**ParaDies&Das: Wie würdest du die spürbarsten Veränderungen im Miteinander beschreiben? Wo gibt es deiner Meinung nach noch Potential?**

**Christian Utler:** Ich habe das Gefühl, dass wir schon etwas unaufgeregter miteinander umgehen.

Wir kommunizieren zunehmend mehr im „Ich“ und weniger im „man“. Jeder von uns zeigt mehr, dass er selbst der „Owner“ seiner eigenen Ideen und Urteile ist. Ich sehe mehr Mut, Neugier und einen unverkrampfteren Umgang miteinander. Unsere Türen sind offener geworden für andere. Unsere innere Haltung ebenfalls.

Luft nach oben gibt es immer. Auf der medizinischen

**Martin Siebert:** Ja, ich habe schon viel gesehen; das kann man wohl sagen. Aber mit so einer exzessiven Krise hatte auch ich noch nicht zu tun. Gleichwohl kamen und kommen mir die Erfahrungen der Vergangenheit zugute. Ich erinnere mich zum Beispiel, wie wir eine – allerdings nur in Ansätzen – vergleichbare Pandemiepanik schon einmal erlebt haben. Damals (2005) ging es zunächst um die Vogelgrippe H5N1. Und 2009 um die auf mehreren Kontinenten grassierende Schweinegrippe.

Ein Unternehmen, für das ich später tätig war, hatte in jenen aufwühlenden Tagen in rauen Mengen Tamiflu gebunkert; das galt damals als Allheilmittel gegen das

Virus und bescherte Roche Milliardenumsätze. Regierungen und Unternehmen fixierten sich auf das Mittel, solange es noch keinen Impfstoff gab. Letztlich kam es nicht in dem befürchteten Umfang zum Einsatz. Vielmehr mussten wir später die verfallenen Wirkstoffe entsorgen, deren panikhafte Beschaffung ca. fünf Millionen Euro gekostet hatte; fünf Millionen Euro landeten also praktisch im Sondermüll! – Das tat schon weh. Und war eine Lektion. Mittlerweile ist nicht nur fraglich, ob der Wirkstoff Oseltamivir überhaupt Grippeerreger bändigen kann. Pharmawächter haben darüber hinaus erhebliche Zweifel an der Unbedenklichkeit dieser Influenza-Arznei. Jenes Unternehmen war aber damals nicht das einzige, welches in Hektik Abermillionen verbrannte. Heute gibt es teilweise wieder ähnliche Auswüchse. Man denke nur an das ein wenig aus dem Ruder gelaufene Masken-Beschaffungsmanagement des Bundesgesundheitsministeriums, eine Aktion, aus der noch einige hun-

**ParaDies&Das: Wird diese Pandemie deine künftigen Entscheidungen beeinflussen? Wenn ja, wie?**

**Martin Siebert:** Ja, natürlich. Wir haben wieder einmal viel gelernt. Und wir bleiben demütig: Wir wissen keinesfalls über alles einwandfrei Bescheid. Wir wurden ungewohnten Herausforderungen ausgesetzt. Wir dürfen uns aber auch erneut bestätigt fühlen, dass man selbst in solchen Gemengelagen besser die Nerven behält und die entstehenden Probleme möglichst rational und pragmatisch bewältigt. **Jede Form von Hyperaktivismus ist kontraindiziert. Analysieren, Überlegen, Handeln – das bleibt das Gebot in jeder Krise.**

Erfahren habe ich aber auch erneut, dass man sich auf ein gutes Team verlassen kann. Man darf auf die Kompetenz unserer Experten vertrauen, ja, man muss auf ihren Rat hören. Krisen von diesem Format lassen sich nur gemeinsam und rational bewältigen. Hier das Oberwasser zu behalten ist niemals das Ergebnis einer One-Man-Show.

ja Mitte März zunächst eine sehr hohe Unsicherheit hinsichtlich der Erbringung der Leistung, möglicher Kompensationsinstrumente und deren Wirkungsweise sowie der Entwicklung der Kosten, insbesondere im medizinischen Sachbedarf. Wir haben uns daher bei der Steuerung des Unternehmens im Finanzbereich noch mehr als sonst mit der Liquidität und deren Prognose auseinandergesetzt. Nach dem Motto: Nur sicher vorhandenes Geld kann auch ausgegeben werden.

**ParaDies&Das: Waren auch harte Entscheidungen erforderlich?**

**Michael Schlickum:** Wir hatten uns für das 2020 eine umfangreiche Investitionsplanung vorgenommen, die wir korrespondierend mit der planvollen wirtschaftlichen Verbesserung und der Einwerbung einer Finanzierung auf den Weg bringen wollten. Mit Verzögerung der in Aussicht stehenden Finanzierung in Verbindung

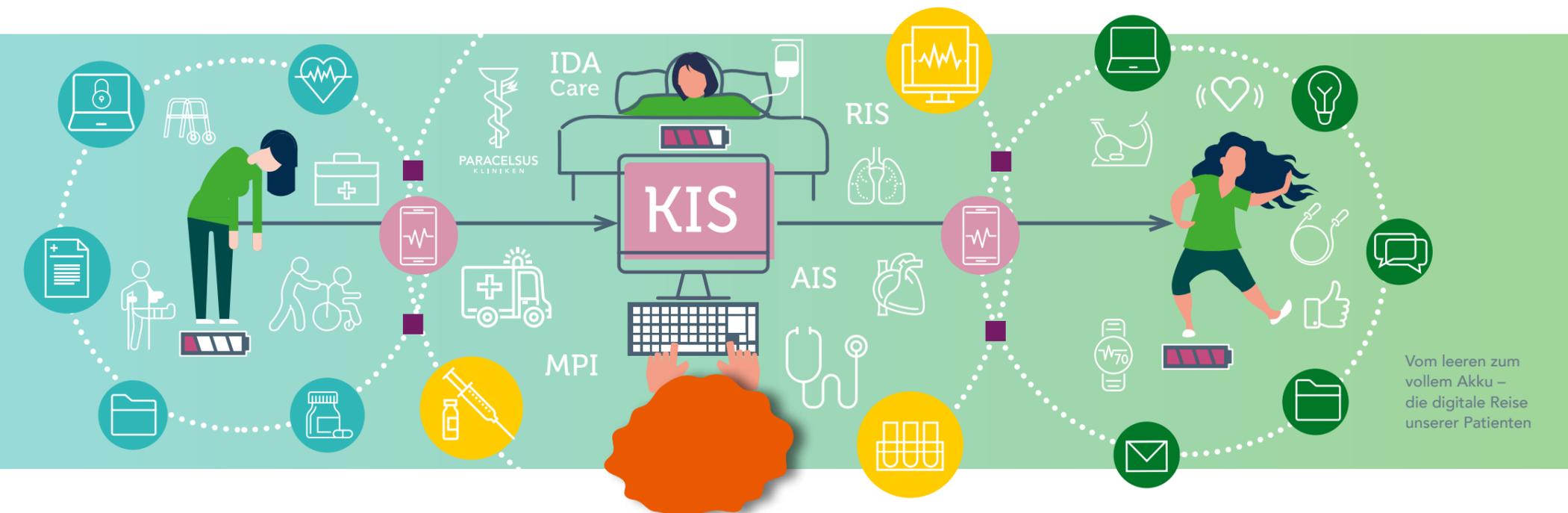
**ParaDies&Das: Die Corona-Krise hat die Umsetzung vieler Projekte gebremst, trotzdem kann die technologische Modernisierung nicht warten: Welche IT-Projekte haben trotz dieser überraschenden Krise reüssiert?**

**Fabian Pritzel:** Ein Projekt möchte ich hier ganz besonders hervorheben. Als Geschäftsführer Technologie & Innovation verantworte ich auch die Datensicherheit. Deshalb bin ich sehr froh, dass unser konzernweites Firewall-Projekt in 2020 zu einem neuen Level an Datensicherheit bei Paracelsus geführt hat. **Mit modernen Firewalls werden unsere Netzwerke – wie durch eine Schutzmauer – vor Angreifern geschützt**, unsere Kliniken können jetzt sicher untereinander vernetzt werden. Wir haben ein stabiles Netzwerk geschaffen, das von überall her zu erreichen ist, mittels sogenanntem VPN-Tunnel auch von extern.

**ParaDies&Das: Welches Projekt war in 2020 die größte Herausforderung für dich und dein Team und wie geht es weiter auf der digitalen Reise?**

**Fabian Pritzel:** Da gab es einiges (*lacht*). Richtig spannend, zwischenzeitlich bis zur Belastungsgrenze der Beteiligten, war die Umstellung des Krankenhausinformationssystems (KIS) in Reichenbach. Neben dem KIS wurden das Radiologie-System (RIS), das Arztinformationssystem (AIS) in den MVZs, die Finanzbuchhaltung sowie die Materialwirtschaft umgestellt. Die digitale Befundanfrage und -rückübermittlung (Order/Entry) und ein Master Patient Index (MPI) kamen neu hinzu. Aus alt mach neu – was sich so schnell daher sagt, ist in Wirklichkeit ein unfassbar komplexer Vorgang. Ich weiß, wie sehr so etwas an den Nerven zerrt, vor allen Dingen, wenn es nicht läuft wie geplant. Danke an alle Beteiligten noch mal an dieser Stelle!

Bei unserer digitalen Reise befinden wir uns in bester Gesellschaft – die Bundesregierung hat mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) eine sehr brauchbare Reiseroute für Kliniken beschrieben. Einiges von dem, was dort aufgelistet ist, befindet sich bei uns bereits in der Umsetzung oder in der Planungsphase. IDA Care ist ein Beispiel, ganz klar ein Projekt aus dem Themenfeld der elektronischen Dokumentation von Pflege- und Behandlungsleistungen. Wir werden IDA Care in einer Basisversion 2020 überall einführen und in 2021 weitere Funktionalitäten zur Verfügung stellen. Die digitale Befundanfrage und -rückübermittlung möchten wir im kommenden Jahr konzernweit einführen. Dies sind zwei Beispiele für Projekte, die unsere Modernisierung weiter vorantreiben. Dass sie den Förderkriterien des KHZG entsprechen – umso besser.



dert Millionen Euro offen sind, für Masken, die nicht gebraucht bzw. nicht verwendet werden.

Wie auch immer – in der Rückschau ist man natürlich gerne klüger. Jedenfalls hat es uns sehr geholfen, dass wir den Mut und die Kompetenz hatten, auch in der Corona-Pandemie stets mit Sachverstand, Augenmaß und einer gewissen Routine zu handeln – sodass wir den allfälligen Überbietungswettbewerb nationaler und internationaler Maßnahmen bislang nicht durch eigene Kopflösigkeit bereichert haben.

**ParaDies&Das: Unternehmensplanung abgeschlossen, die wichtigsten Projekte in der Umsetzung – und dann Corona: Trotzdem scheinen wir die Krise bis jetzt ganz gut gemeistert zu haben. Wie habt Ihr euch auf die krassen Veränderungen so schnell eingestellt?**

**Michael Schlickum:** Die ersten beiden Monate des Jahres sind tatsächlich gut verlaufen, wir entwickelten uns innerhalb der Planvorgaben bei Leistung und Kosten und konnten gute Fortschritte bei den zahlreichen Projekten beobachten. Mit den Corona-Einschränkungen bestand

mit der unsicheren operativen Situation mussten wir einige wichtige Investitionsthemen schieben bzw. in ihrer Umsetzung strecken. Um bei gegebenen Liquiditätsrestriktionen den Investitionsanforderungen des Geschäftsbetriebes gerecht werden zu können, haben wir im Frühjahr ein Forum etabliert, in dem wir uns regelmäßig mit den Beschaffungsanträgen kritisch auseinandersetzen und über deren Umsetzung ein Expertengremium befindet. So gelingt uns der Spagat zwischen der notwendigen Geschwindigkeit und dem gleichzeitigen Fahren auf Sicht.

# Schon in der Antike ein Thema: Der Datenschutz

Der Datenschutz hat im Gesundheitswesen, in dem naturgemäß mit besonders sensiblen Daten umgegangen wird, einen sehr hohen Stellenwert. Logischerweise auch bei uns. Hier unterstützt uns unser externer Datenschutzbeauftragter Said Sadat von der Firma DSB Münster. Was er für uns macht, erfahrt ihr hier.

## Was sind Ihre Tätigkeiten für Paracelsus?

Als Datenschutzbeauftragter (DSB) der Paracelsus-Kliniken unterstütze ich bei der Implementierung und Umsetzung der Datenschutzgesetze. Durch Unterrichtung, Beratung und Überwachung versuche ich einen effektiven Schutz personenbezogener Daten sicherzustellen. Ich unterrichte die Paracelsus-Kliniken über die datenschutzrechtlichen Pflichten, erarbeite gemeinsam mit den Verantwortlichen eine Lösung für konkrete Probleme und überwache die Umsetzung.

In meiner Funktion bin ich der vorrangige Ansprechpartner, wenn es um datenschutzrechtliche Fragestellungen geht. Ich unterstütze und berate den Arbeitgeber, die Arbeitnehmer und den Betriebsrat. Aber auch für Patienten, Kunden und weitere betroffene Personen muss ich erreichbar sein, um beispielsweise Auskünfte zu datenschutzrechtlichen Fragestellungen zu erteilen. Als Ansprechpartner stehe ich dem Unternehmen auch bei Anfragen und Kontrollen durch die Datenschutzbehörden zur Verfügung.

## Warum haben Sie den Datenschutz zu Ihrem Beruf gemacht?

Ich kam während meines Jura-Studiums mit dem Datenschutz in Berührung und sah hier gute Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Begonnen hat alles mit meinem



Studentenjob bei der DSB Münster GmbH. Die Arbeit des Datenschutzbeauftragten und die Herausforderung des neuen Terrains haben mich sehr schnell begeistert. Mit der Einführung des neuen Gesetzes habe ich dann die Chance genutzt, mich auf diesem Gebiet zu profilieren. Langweilig ist der Datenschutz jedenfalls nicht.

## Was ist so spannend am Datenschutz?

Bereits in der Antike beschäftigten sich die Menschen mit dem Schutz der Privatsphäre. Es ist damit eines der ältesten

Themen der Menschheit. Denken Sie an das Beichtgeheimnis. Es gehört dazu. Und Datenschutz bleibt mit Blick auf die fortschreitende Digitalisierung auch ein Thema der Zukunft. Mich fasziniert die Vielfältigkeit des Bereiches.

## Was würden Sie sich von uns zum Thema Datenschutz wünschen?

Ich wünsche mir mehr Bewusstsein und Wissen beim Umgang mit personenbezogenen Daten. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Daten von Patienten, von Mitarbeitern oder um persönliche Daten handelt.

Jeder sollte sich darüber im Klaren sein, was geschehen kann, wenn man leichtfertig mit diesen Daten umgeht. Datenschutz bedeutet Schutz der Privatsphäre, und das geht uns alle an!

Das ist auch Datenschutz? Echt?

## Der Hippokratische Eid

Vor ca. 2 500 Jahren wurde das Arztgeheimnis vom griechischen Arzt Hippokrates formuliert. Es ist wohl die älteste uns bekannte Datenschutznorm, die sich noch heute auf das moderne Datenschutzrecht auswirkt:

„Was immer ich sehe und höre, bei der Behandlung oder außerhalb der Behandlung, im Leben der Menschen, so werde ich von dem, was niemals nach außen ausgeplaudert werden soll, schweigen, indem ich alles Derartige als Solches betrachte, das nicht ausgesprochen werden darf.“



## Das Beichtgeheimnis: Schweigen bis zum Tod

Der heilige Johannes Nepomuk gilt als wehrhafter Bewahrer des Beichtgeheimnisses. Als Patron der Verschwiegenheit ging er in die Geschichte ein. Er war der erste Märtyrer, der es vorzog, eher zu sterben als das Beichtgeheimnis zu verletzen. 1393 wurde er von der Prager Karlsbrücke in die Moldau geworfen.



## Warum hat Datenschutz eine so hohe Bedeutung?

Ganz klar geht es darum, personenbezogene Daten vor dem Zugriff Fremder zu schützen. Gerade Mitarbeiter- und Patientendaten sind besonders schützenswert, weil es hier um intimste und auf die Gesundheit bezogene Daten geht. Datenschutz besteht im Grundsatz aus zwei Teilen: den technischen und den organisatorischen Maßnahmen (TOM). Organisatorisch fängt es bereits damit an, Patientenakten nicht unbeobachtet auf dem Tresen des Pflegestützpunktes liegen zu lassen. Und mit Blick auf die technische Perspektive fallen uns in der IT immer wieder der unzureichende Passwortschutz auf den Stationsrechnern oder unverschlüsselte Kommunikationskanäle auf.

Der Datenschutz ist keine rein technische Maßnahme. Im Gegenteil: Jeder einzelne Mitarbeiter unseres Unternehmens spielt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Datenschutzmaßnahmen und kann diese durch eigenes Handeln beeinflussen.

**Fabian Pritzel**  
CTO



## Gibt es rechtliche Konsequenzen bei Nichteinhaltung des Datenschutzes?

Die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) bildet das rechtliche Rahmenkonzept des Datenschutzes seit dem 21.5.2019. Wenn Pflichten bzw. Vorgaben der DSGVO nicht eingehalten werden, liegt ein Verstoß gegen die Regelungen der DSGVO vor. Nicht jeder Verstoß hat allerdings die gleichen Folgen. Viele Verstöße gegen datenschutzrechtliche Vorgaben werden mit Bußgeldern an die jeweiligen verantwortlichen Unternehmen geahndet. Die DSGVO sieht Bußgelder bis zu 20 Millionen Euro oder aber bis 4 Prozent des weltweiten Jahresumsatzes eines Unternehmens vor. Darüber hinaus gibt es auch Regelungen, die bei einem Verstoß erhebliche Konsequenzen vorsehen, wie z. B. eine Freiheitsstrafe für natürliche Personen. Auch Schadensersatzansprüche von betroffenen natürlichen Personen gegen verantwortliche Stellen sind speziell geregelt.

**Thore Thomas**  
Leiter ZD Recht

# Therapievielfalt für unsere Patienten

Bei Paracelsus arbeiten viele sehr speziell ausgebildete Therapeuten, um den Heilungsprozess unserer Patienten zu unterstützen. Oft machen sich diese Therapieansätze das Wechselspiel zwischen Körper, Geist und Seele zunutze. Ein paar davon stellen wir euch hier mal vor.

## Medi-Tape – diese „bunten Pflaster“

Das Medi-Taping kommt aus der Sportmedizin und hilft, muskuläre Verspannungen und Dysbalancen aufzulösen. Die Tapes werden so angelegt, dass verspannte Muskeln wieder ihren ursprünglichen Zustand erreichen und die Durchblutung sowie der Lymphabfluss sich verbessert. Je nach Farbauswahl wird dabei ein Muskel oder eine Muskelgruppe entweder mit Energie versorgt oder von zu viel Spannung befreit.



## Atemtherapie – Teil der Schmerztherapie



Ein- und Ausatmen und dabei spezielle Bewegungen im Liegen, Sitzen, Stehen oder im Vierfüßlerstand machen oder bewusst in die Flanke atmen – die Atemtherapie ist fester Bestandteil einer multimodalen Schmerzbehandlung. Sie verbessert Atmung und Lungenfunktion, Brustkorb sowie Brustwirbelsäule dehnen und entspannen sich und werden beweglicher. Auch eine aufrechtere Haltung und bessere Körperwahrnehmung werden erreicht.

## Heilsames Singen – Vom Glück mit der eigenen Stimme

Singen verhilft zu einer glücklichen Stimmung, reduziert Angst und Schmerzerleben und stärkt das Immunsystem – dies alles ist medizinisch längst belegt.

Außerdem verlangsamt Singen den Atem. Das entspannt den Körper.



## Colonmassage – wenn's im Darm rumort

Diese Therapie, auch als Darmmassage oder Bauchmassage bezeichnet, ist eine Form der Massage des Bauchraumes, die besonders auf den Dickdarm einwirkt. Angewendet wird sie vor allem bei der Behandlung chronischer Verstopfung. Mit einer korrekt ausgeführten Colonmassage können die Verdauung angeregt und Verstopfungen gelöst werden.

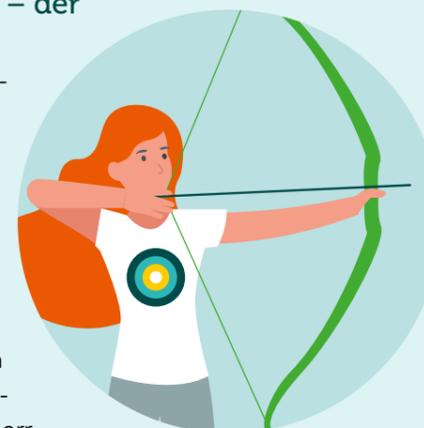


## Fußreflexzonenmassage – über die Fußsohle behandeln

In der Schmerztherapie und bei Durchblutungsstörungen kommt diese komplementärmedizinische Behandlung ergänzend zum Einsatz. Die Fußsohle mit ihren rund 70 000 Nervenenden wird als Reflexzone verstanden, die in Wechselwirkung zu sämtlichen Vorgängen im Körper steht. Zwischen Daumen und Zeigefinger werden spezielle Punkte an der Fußsohle gedrückt. Dieser Schmerzreiz regt die Selbstheilungsprozesse des Körpers an und verbessert den Lymphfluss. Die Therapie hilft bei Verdauungsstörungen oder muskulären Verspannungen.

## Bogenschießen – der Weg ist das Ziel

Der intuitive Bogenschütze soll Hand (Pfeil und Bogen) und Auge so in Übereinstimmung bringen, dass er sein Ziel trifft. Der Umgang mit Pfeil und Bogen erfordert Konzentration und Körperbeherrschung. Muskeln, insbesondere im Rücken- und Schulterbereich, werden gekräftigt und die Körperhaltung wird verbessert. Für alle Patienten hilfreich ist der Wechsel zwischen Konzentration, An- und Entspannung.



## Tiergestützte Therapie – Vierbeiner helfen beim Gesundwerden

In der Paracelsus-Roswitha-Klinik gehören Hunde und Alpakas zum „Therapeutenteam“. Vor allem bei Depressionen, Angststörungen oder emotionalen Störungen kann die Arbeit mit Tieren bei den Patienten das Selbstwertgefühl, das Sozialverhalten und die verbale sowie nonverbale Kommunikationsfähigkeit fördern. Darüber hinaus dienen die Tiere als „Herzöffner“ und sorgen häufig für einen Vertrauensvorschuss gegenüber der Therapie und den Therapeuten.



## Konzentrierte Bewegungstherapie – dem Selbstbild auf der Spur

Die konzentrierte Bewegungstherapie ist ein Gruppen-therapieangebot, das die Körperwahrnehmung in Ruhe und Bewegung stärkt und Unbewusstes erlebbar macht. Holzkegel, Decken, Kissen, Bälle oder Ringe werden kreativ benutzt. Im Anschluss werden die eigene Sichtweise und Wahrnehmung des eigenen Körpers auf selbst kreierte Räume oder Bilder mit dem nach außen vermittelten Eindruck der Mitpatienten abgeglichen und Differenzen herausgearbeitet. Das Selbstwertgefühl und die Selbstidentifikation werden gefördert.



# Maligayang pagdating – Bienvenido! Herzlich willkommen in Deutschland!

Ob Ärzte, operationstechnische Assistenten, Therapeuten oder Pflegefachkräfte – überall in Deutschland sind Stellen in Kliniken frei. Doch der Arbeitsmarkt ist leergefegt. Darum sucht Paracelsus seit rund zwei Jahren auch im Ausland nach qualifizierten Mitarbeitern. Rund 70 von ihnen haben bis heute den Weg zu uns gefunden. Allein im Oktober kamen zwölf neue Pflegekräfte von den Philippinen (Maligayang pagdating!) und acht aus Mexiko und Kolumbien (Bienvenido!).

Wie wir im Ausland neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen

Werner Murza, Leiter des Kompetenznetzwerks Pflege- und Funktionsdienste der Paracelsus-Kliniken, setzt bei der Suche auf Teamarbeit: „Personalabteilung und Recruiting, Klinikmanager und Pflegedienstleitungen arbeiten bei der Auswahl neuer Kollegen eng zusammen. So können wir bedarfsgerecht und schnell reagieren.“

Und schnell muss es gehen, denn der Bedarf ist groß und es kann ganz schön lange dauern, bevor eine Fachkraft aus dem Ausland zu Paracelsus kommen darf – bis zu 18 Monate. Darum wurden erfahrene Recruiting-Agenturen beauftragt, die sich im Ausland um neue Mitglieder für die Paracelsus-Gesundheitsfamilie bemühen. Sie sind gut vernetzt und werben zum Beispiel auf dem Balkan, in Serbien, Montenegro oder Mazedonien, aber auch in Mexiko, Kolumbien oder auf den Philippinen um Fachkräfte mit passender Qualifikation.

## Lange Vorbereitung

Wer als Pflegekraft nach Deutschland einreisen will, muss allerdings ganz schön viele Bedingungen erfüllen. Da ist zunächst mal das Sprachzertifikat der Stufe B2 und eine anerkannte berufliche Qualifikation. Wer die nicht hat, muss einen Anpassungslehrgang oder eine Kenntnisprü-

fung absolvieren. Das kann vier bis 18 Monate dauern. „Unsere ausländischen Kollegen haben oft Abschlüsse, die keine Grundkrankenpflege, sondern nur Fachpflege beinhalten. Die Grundpflege übernehmen dort Familie oder Hilfskräfte. Darum müssen Pflegekräfte aus dem Ausland bei uns oft noch dazulernen“, erklärt Werner Murza. Weitere Voraussetzung ist ein fester Arbeitsvertrag. Den gibt es erst nach erfolgreichem Vorstellungsgespräch. „Wir führen die Gespräche per Videokonferenz, sind aber auch schon nach Ägypten geflogen“, berichtet Werner Murza. Hat es mit dem Arbeitsvertrag geklappt, heißt es warten. Bis zu sechs Monate kann die Ausstellung eines deutschen Visums dauern.

## Integration ist Teamarbeit

Sobald die neuen Kollegen dann an einer unserer Kliniken angekommen sind, helfen die Teams vor Ort bei den vielen kleinen Formalitäten des Alltags: dem Gang zum Einwohnermeldeamt, der Krankenversicherung, der Steuer-ID, dem Ticket für den ÖPNV, der Handy-Karte oder auch der Kontoeröffnung. „Wir haben alle Neuankömmlinge erst einmal im Rahmen eines Onboarding-Tags herzlich begrüßt, uns bekannt gemacht, die Klinik erklärt und geschaut, dass alles da ist, was zum Arbeiten gebraucht wird“, berichtet Anke Strahl, die in der Para-



celsus-Klinik Henstedt-Ulzburg für Pflegecontrolling und Pflegeausbildung zuständig ist. Hier sind im Oktober fünf neue Pflegekräfte – vier Frauen und ein Mann von den Philippinen im Alter zwischen 25 und 30 Jahren – angekommen. „Alle sind sehr freundlich und hochmotiviert“, lobt Anke Strahl und ergänzt: „Alle Kolleginnen und Kollegen helfen mit, erklären und unterstützen im Team, wo es nur geht.“

Die „Krankenpflegehilfskräfte in Anerkennung“ werden zunächst je nach Vorkenntnissen auf den Peripher-Stationen eingesetzt, später auch auf anderen Stationen und in unterschiedlichen Funktionen, um ihre Fähigkeiten zu prüfen. Gleichzeitig läuft berufsbegleitend die Vorbereitung der Prüfung im Anerkennungsverfahren. „Für uns geht es darum, dass sich die Neuen im Team wohlfühlen, dass sie bei uns in Deutschland Fuß fassen, Freunde und eine neue Heimat finden“, sagt Thomas Meinel, Pflegedienstleiter der Paracelsus-Kliniken Adorf und Schöneck. Auch hier sind im Oktober vier neue Pflegekräfte von den Philippinen angekommen. „Wir haben sehr nette Kollegen bekommen“, freut sich Thomas Meinel. „Die Teams sind jetzt so eingeteilt, dass neue und alte Mitarbeiter zusammenarbeiten und dass die Neuen im Team an die Hand genommen werden.“ Um die Ankunft leicht-

ter zu machen, haben einzelne Kliniken extra bebilderte Onboarding-Mappen erstellt mit Infos zu Haus, Stationen und Teams. Das macht die ersten Schritte in der neuen Umgebung leichter.

## Nicht jeder bleibt

Trotz aller Hilfen bleiben die fachlichen Kriterien bei Paracelsus streng. „Jeder neue Mitarbeiter hat bei uns die gleiche Probezeit von sechs Monaten“, erklärt Werner Murza. „Wir führen den Arbeitsvertrag erst weiter, wenn sie als bestanden gilt.“ Das ist nicht immer der Fall. So blieben von den 21 neuen Beschäftigten aus dem Balkan, die 2019 zu Paracelsus kamen, letztendlich nur 16 in Deutschland. „Das hängt auch von der Persönlichkeit ab“, ergänzt Murza. „Die meisten wollen ein neues Leben in Deutschland aufbauen. Manch einer hat aber Heimweh, will doch lieber zurück.“

Am Anfang haben übrigens auch die Paracelsus-Kliniken Lehrgeld gezahlt und Mitarbeiter eingestellt, die wegen mangelnder fachlicher und sprachlicher Kenntnisse nicht gehalten werden konnten. „Wir entwickeln uns ständig weiter“, erklärt Werner Murza. „Heute achten wir noch besser darauf, wer gut vorbereitet ist, fachlich und menschlich wirklich in ein Team passt.“

# Kleiner Pieks mit großer Wirkung

Masern gehören zu den ansteckendsten Erkrankungen überhaupt. Ohne Impfschutz stecken sich durch Tröpfchenübertragung etwa 95 von 100 Menschen an, wenn sie Kontakt zu einem Erkrankten hatten. Nahezu jeder Kontakt zwischen einer ungeschützten Person und einem Erkrankten führt damit zu einer Krankheitsübertragung. Mehr dazu im Interview mit Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes Hallauer, Chefarzt Zentralinstitut für Krankenhaushygiene.

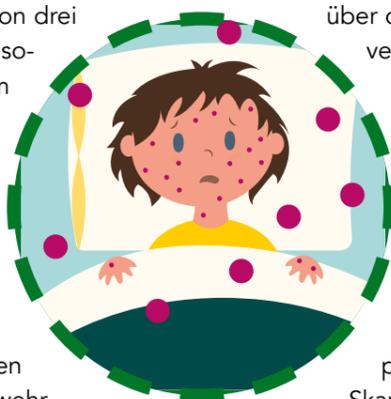


Priv.-Doz. Dr. Johannes Hallauer  
Chefarzt Zentralinstitut  
für Krankenhaushygiene

## Wie ist der Krankheitsverlauf bei Masern?

Die Erkrankung beginnt mit grippeähnlichen Symptomen wie Fieber, Husten und allgemeinen Erkältungserscheinungen. Es kann zu Entzündungen des Rachenraumes und der Augenbindehaut kommen. Der so typische Hautausschlag kommt später, die sehr hohe Ansteckungsgefahr besteht jedoch schon drei bis fünf Tage vor dessen Eintritt. Das sogenannte Masernexanthem beginnt im Gesicht und hinter den Ohren und breitet sich dann über den ganzen Körper aus. Nach drei bis vier Tagen verschwindet es wieder.

Masern sind eine ausgesprochen gefährliche Erkrankung. Es können Komplikationen wie Lungen- oder Mittelohrentzündungen und Hörschäden eintreten. Masern schwächen das Abwehrsystem des Körpers über Wochen. Bei zehn von 10 000 Masern Erkrankten entwickelt sich in Folge der Erkrankung sogar eine Gehirnentzündung. Auf 1 000 Erkrankungen kommt ein tödlicher Verlauf; zwei bis drei Erkrankte behalten dauerhafte schwere Schäden wie geistige Behinderung oder Lähmungen zurück. Im schlimmsten Fall tritt als Spätfolge eine SSPE (subakute sklerosierende Panenzephalitis) auf, ein besonders schwerer Verlauf einer Gehirnentzündung, die in jedem Falle zum Tode führt.



## Welche Menschen sind durch Masern besonders gefährdet?

Da es sich bei der Masernimpfung um eine Lebendimpfung handelt, werden Kleinkinder erst ab dem 9. Lebensmonat geimpft. Die zweite MMR-Impfung sollte dann bald nach dem ersten Geburtstag erfolgen. Die Impfreihe ist bis zum 2. Geburtstag abzuschließen. Besonders gefährdet sind also junge Säuglinge, die noch nicht geimpft werden können und die nicht mehr über den sogenannten Nestschutz der Mutter verfügen. Gefährdet sind außerdem die Menschen, die beispielsweise aufgrund einer Abwehrschwäche nicht gegen Masern geimpft werden können.

## Was sind Ihre Argumente für eine Masernimpfung?

In Deutschland sollte es Masern nicht mehr geben. Die konsequente Impfpolitik in Nord- und Südamerika sowie Skandinavien zeigt uns: Masern kommen nur beim Menschen vor und können eliminiert werden. Dies hat auch die WHO als Ziel vorgegeben. Wir haben trotz umfangreicher Überzeugungsarbeit in Deutschland noch immer keine ausreichende Herdenimmunität erreicht. Im Gegenteil: 2015 erkrankten in unserem Land über 2 500 Menschen. In den letzten Jahren hatte Deutschland sogar 15 Todesfälle durch Masern zu verzeichnen. Masern sind durch Impfung vermeidbar. Masern können ausgerottet werden. Das sollte ein Land wie Deutschland schaffen.

## Wie ist der Stand der bisherigen Durchimpfungsrate bei Paracelsus?

Bei einer Pilotstudie zur Überprüfung des Impfschutzes hatten von circa 70 teilnehmenden Mitarbeitern sieben keinen Masernschutz. Dies zeigt die Lückenhaftigkeit des Masernschutzes. Unsere Nachfrage in den PKD-Personalabteilungen nach der Vorlage der Masernschutznachweise ergab ein heterogenes Bild. Zehn bis 50 Prozent der Mitarbeiter haben danach ihren Masernschutz nachgewiesen. Wir vermuten eine eher positive Schätzung. Unser Ziel sind maserngeschützte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die keine Ansteckungsgefahr für unsere Patienten und die Kollegen sind.

## Was empfehlen Sie?

Ich empfehle allen Mitarbeitern, den eigenen Impfstatus zu überprüfen. Dafür reicht ein Blick in den Impfausweis. Sollte dieser verloren gegangen sein, kann durch eine Blutuntersuchung beim Hausarzt oder Betriebsarzt ein



Antikörpertest Gewissheit bringen. Eine Impfung kann zu jeder Zeit nachgeholt werden.

Eine Herdenimmunität ist aufgrund der extrem hohen Ansteckungswahrscheinlichkeit nur mit einer Durchimpfung von über 95 Prozent aller Jahrgänge nach 1970 erreichbar. Bei den Jahrgängen davor

gehen wir davon aus, dass die Erkrankung durchgemacht wurde und damit eine Immunität vorliegt. Derzeit sind 93 Prozent der Kinder in Deutschland geimpft. Die Impfbereitschaft ist also hoch. Und auch wenn uns die Zahl höher vorkommt: Hartnäckige Impfgegner sind nur drei bis fünf Prozent der deutschen Bevölkerung. Allerdings lassen noch zu wenige Eltern ihren Kindern die zweite Impfung gegen Masern geben. Die ist aber nötig, um einen sicheren Impfschutz zu erreichen. Hier müssen wir weiter aufklären, beraten und vor allem überzeugen.



Zum 1. März 2020 trat in Deutschland das Masernschutzgesetz in Kraft. Ziel ist es, einen besseren individuellen Schutz sowie einen ausreichenden Gemeinschaftsschutz vor Maserninfektionen zu erreichen. Der Fokus liegt hierbei insbesondere auf Personen, die regelmäßig in Gemeinschafts- und Gesundheitseinrichtungen mit anderen Personen in Kontakt kommen. Und damit auch auf uns. Hier die wichtigsten Infos für euch im Überblick.

Inwiefern betrifft mich das Gesetz als Mitarbeiter in einer Gesundheitseinrichtung?

Zum Schutz der öffentlichen Gesundheit wird vorgesehen, dass du als Mitarbeiter entweder einen ausreichenden Impfschutz oder aber eine Immunität gegen Masern aufweisen musst. Diesen Nachweis muss der Arbeitgeber für jeden Mitarbeiter, der nach 1970 geboren wurde, gegenüber dem Gesundheitsamt erbringen. Dafür wurde eine Frist bis zum 31. Juli 2021 festgelegt. Bei Fragen dazu kannst du dich gerne an deine Personalabteilung wenden. Für Mitarbeiter, die neu eingestellt

werden, muss der Nachweis des Masernschutzes schon ab dem 1. März 2020 erbracht werden.

Wie muss ich meinen Masernschutz nachweisen?

Der Masernschutz kann unterschiedlich nachgewiesen werden. Du bist ausreichend geschützt, wenn du anhand deines Impfpasses eine zweimalige Masernschutzimpfung nachweisen kannst. Wenn du die Masern schon durchgemacht hast, kann ein Bluttest deine Immunität gegenüber Masern bestätigen. Wenn du bislang nur eine oder gar keine Masernschutzimpfung erhalten

hast und nicht gegen Masern immun bist, muss eine einmalige Nachimpfung erfolgen.

Schau doch also schon einmal in deinem Impfpass nach. Du kannst deiner Personalabteilung auch ab sofort einen Masernschutznachweis – beispielsweise über deinen Hausarzt – vorlegen. Ein entsprechendes Nachweisformular stellt dir deine Personalabteilung gerne zur Verfügung.

Weitere Informationen zu diesem Thema findest Du in deiner ParaConnect und in Roxtra.



# Sinnloses Wissen? Von wegen!



**8 699**  
Babys

Zwischen 2009 und 2019 kamen in Henstedt-Ulzburg 8 699 Babys zur Welt. Es gab 51 Zwillingsgeburten. 2 800 Kinder wurden per Kaiserschnitt entbunden.

**940**  
Geimpfte



Im Jahre 2019 wurden 940 Kolleginnen und Kollegen gegen Grippe geimpft. Seit 2017, dem Beginn der PKD-Impfaktion, stieg der Anteil der Grippegeimpften um 37,65 %. Die Durchimpfungsrate beträgt jetzt 19,78 %.

**131 895 mal**  
Vitamin C



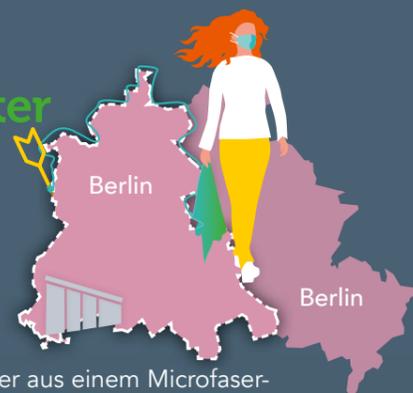
Pro Jahr werden in unseren Kliniken 131 895 Orangen verputzt. Nach Erdbeeren und Zitronen gehören Orangen zu dem Obst mit dem höchsten Vitamin-C-Gehalt, nämlich 50 mg auf 100g.



**3**  
Meter

Sage und schreibe 3 Meter spucken Alpakas. Sie bespucken sich vornehmlich untereinander. Nähert sich zum Beispiel ein Alpaka zu fress dem Futter eines Anderen, wird's feucht. Merke: Klau einem Alpaka nie das Futter!

**155**  
Kilometer



Ein Gramm Faser aus einem Microfaserhandtuch hat die Länge von 10 Kilometer. Mit 15,5 g Faser könnte man einmal um die gesamte Berliner Mauer spazieren. Irre!

**9 562,64**  
Flugkilometer



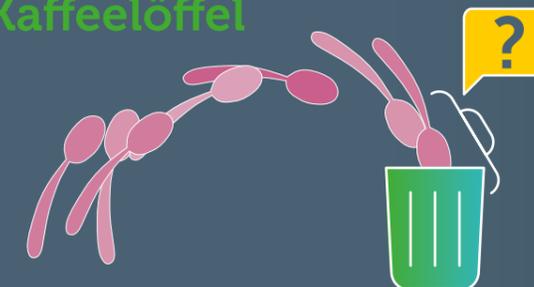
Stattliche 9 562,64 Flugkilometer liegen zwischen Mexiko-Stadt und Frankfurt/Main. Mit einem Direktflug waren unsere neuen mexikanischen Kollegen mehr als 12 Stunden unterwegs zu uns.

**6**  
Tonnen



Das neue 3-Tesla-MRT Philips Ingenia 3.0T im Paracelsus MVZ Sportmedizin & Prävention Bremen wiegt stattliche 6 Tonnen und damit so viel wie ein ausgewachsener Elefant.

**4 800**  
Kaffeelöffel



Im Schnitt werden in unseren Kliniken jährlich 4 800 Kaffeelöffel nachgekauft. Entweder wurden die Alten geklaut oder landeten versehentlich im Mülleimer.

**7,9**  
kg



Das Gewicht einer OP-Bleischürze beträgt 7,9 kg. Bitte gut frühstücken vor den OPs!

**17 983**  
Dienste



werden konzernweit über das Monitoring der Paracelsus-IT überwacht.

# Unser Hirn braucht Arbeit

Die Paracelsus-Bildungsakademie präsentiert ein vielfältiges Programm 2021 mit Online- und Präsenzveranstaltungen

**Lebenslanges Lernen!**

„Lebenslanges Lernen“ – dieses Schlagwort möchten wir gerne mit Leben füllen. Deshalb gibt es die Paracelsus Bildungsakademie, ein Fort- und Weiterbildungsprogramm, das für alle Mitarbeiter der Paracelsus-Gesundheitsfamilie angeboten wird.

Das Bildungsangebot 2021 wendet sich an alle Mitarbeiter aller Berufsgruppen und entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Zentralen Dienst Personal und den einzelnen Standorten. Es orientiert sich am tatsächlichen Bedarf, berücksichtigt die vielfältigen Interessen und ist ein hoffentlich attraktiver Mix der unterschiedlichsten Themen.

Die Präsenzveranstaltungen finden in unterschiedlichen Paracelsus-Kliniken statt, teilnehmen kann jedoch jeder. Ein durchaus gewünschter Nebeneffekt: Kollegen aus unterschiedlichen Teilen Deutschlands lernen gemeinsam, so wird Austausch standortübergreifend möglich.

Das Programmheft ist digital in der ParacelsusConnect abrufbar. Hier berichten wir auch regelmäßig über aktuelle Veranstaltungen. Bescheid wissen natürlich auch der örtliche Betriebsrat oder die Personalabteilung.

2021 gibt es Fortbildungsangebote aus den Bereichen Medizin, Pflege, Hygiene, Verwaltung, persönliche Entwicklung und Kommunikation. Dabei bietet die Bildungsakademie sowohl Online-Seminare als auch Präsenzveranstaltungen an verschiedenen Paracelsus-Standorten an. Dozenten sind sowohl externe Experten als auch Paracelsus-Mitarbeiter. Manche Angebote sind nur für spezielle Berufsgruppen konzipiert, oft sind die Fortbildungen aber darauf ausgerichtet, möglichst viele Menschen aus der Paracelsus-Gesundheitsfamilie anzusprechen.

## Fehlt was?

Wer im aktuellen Programm ein Thema oder ein Bildungsangebot vermisst, der kann sich gerne an **Ina Ewerth** vom ZD Personal wenden: T: 0541 6692 211 oder M: [ina.ewerth@pkd.de](mailto:ina.ewerth@pkd.de)

### Wussten Sie schon?

Es finden Veranstaltungen an 11 unterschiedlichen Paracelsus-Standorten statt. Der nördlichste Standort ist Henstedt-Ulzburg und der südlichste ist Scheidegg.

17 Online Veranstaltungen

29 Seiten umfasst das Bildungsprogramm

25 Präsenzveranstaltungen

Die Paracelsus-Bildungsakademie arbeitet mit 15 unterschiedlichen externen Dozenten zusammen. Zusätzlich werden Schulungen durch interne Mitarbeiter durchgeführt.

### Kostprobe gefällig?

Wir möchten euch natürlich ein wenig neugierig machen, deshalb präsentieren wir auf der gegenüberliegenden Seite schon einmal ein paar Bildungs-Leckerbissen



Veranstaltung	Datum	Inhalt
<b>Neue Süßungsmittel: Wirkung, Vorteile, Bedenken</b>	<b>18./19. Januar 2021</b>	Süßstoffe, Zuckeraustauschstoffe und Zucker! Was verbirgt sich hinter diesen Begriffen? Sind eigentlich alle Süßungsmittel schädlich? Und wenn ja – warum, wann und in welcher Menge? Das Aufdecken von Warenkundefinheiten und die Entwicklung einer Sicherheit für angemessene Empfehlungen dieser Produktgruppe sind Ziele in diesem Seminar. Mit vielen praktischen Übungshinweisen bekommen Teilnehmer eine Übersicht über die verschiedenen Süßungsmittel, die heute angeboten werden. Wir wollen uns auf die Spur der Zuckerquellen begeben und Verstecke, Fallen und Stolpersteine ausfindig machen. Dabei werden wir anhand von Beispielen aus dem Supermarkt die Verdächtigen entlarven.
<b>Projektmanagement – Die Königsdisziplin der Arbeit</b>	<b>3./4. März 2021</b>	In diesem Seminar werden die folgenden Themenschwerpunkte behandelt: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen des Projektmanagements</li> <li>• Der Auftrag – Klarheit vor Harmonie – Budget und Ergebnis – Zielstellung</li> <li>• Die Rollen im Projektmanagement</li> <li>• Kommunikation im Projekt</li> <li>• Konfliktmanagement im Projekt</li> </ul>
<b>Patientenorientierte Kommunikation</b>	<b>8./9. Juni 2021</b>	Das Ziel dieser Kommunikationsschulung ist es, die Kommunikation mit Patienten (und Angehörigen) sowohl in alltäglichen als auch in besonders herausfordernden Situationen kompetent, professionell und entsprechend der Bedürfnisse der Patienten zu gestalten. Die Teilnehmer erlangen persönliche Sicherheit und leisten einen relevanten Beitrag für die Zufriedenheit, Sicherheit und Wertschätzung der Patienten in unseren Kliniken. Themenschwerpunkte <ul style="list-style-type: none"> <li>• Basiskompetenzen</li> <li>• Haltung („von der Einstellung zum Verhalten“)</li> <li>• Gesprächsgestaltung in Routinesituationen</li> <li>• Herausfordernde Situationen</li> </ul>
<b>Demenz – Umgang mit Demenzkranken</b>	<b>15. Juni 2021</b>	In diesem Seminar werden folgende Inhalte praxisbezogen und lösungsorientiert thematisiert: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Demenz – was ist das?</li> <li>• Symptome – was erlebt der Betroffene, was erleben Sie?</li> <li>• Umgang mit Hinlauftendenzen</li> <li>• Verweigerungshaltung bei typischen pflegerischen Interventionen wie</li> <li>• Umgang mit aggressiven Verhaltensweisen</li> <li>• motivierende Gesprächsführung</li> </ul>
<b>Humorvoll arbeiten und leben</b>	<b>22. November 2021</b>	In diesem Seminar werden die folgenden Themenschwerpunkte behandelt: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstverständnis von Humor</li> <li>• Vorteile und Grenzen von Humor</li> <li>• Humor als Bewältigungsstrategie</li> <li>• Stressbewältigung und Resilienzförderung mit Humor</li> <li>• Wie kann ich Kreativität und Flexibilität fördern?</li> <li>• Welche Bedeutung haben Glück, Achtsamkeit, Empathie und Wertschätzung für mich und meinen Humor?</li> </ul>

# Wir sind bunt

## Unsere Patienten sind es auch!

An ihnen kommt man nicht vorbei: Unsere Kollegen des Empfangs, der Patientenaufnahme, der Patientenabrechnung und des Patientenmanagements gewährleisten die reibungslose Organisation des Patientenflusses innerhalb unserer Einrichtungen. Hier werden Aufnahme und Entlassung gesteuert sowie ambulante und stationäre Behandlung verzahnt. Die meisten administrativen Aufgaben dieser emsigen Kollegen erfolgen unbemerkt im Hintergrund, andere wiederum lernen unsere Patienten gleich bei ihrer Aufnahme kennen. Sie erledigen die Aufnahmeformalitäten und sind beim Ausfüllen der Formulare be-

hilflich. Neben ihnen sind auch unsere Kollegen aus der Küche und dem Service tagtäglich um das Wohl der uns anvertrauten Menschen bemüht und erleben ebenfalls so manche Besonderheit und Überraschung. Es gibt Wünsche, die irritieren, Begebenheiten, die begeistern, kleine Sensationen, die verblüffen, Menschen, die überraschen, Begegnungen, die berühren, die man nie vergisst. Denn auch unsere Patienten sind bunt wie ein Regenbogen. Und einzigartig, wie jeder von uns. Hier ein kleiner Blick ins Nähkästchen:

### Die verblüffenden Geschichten



Ein Patient versteckte seine Freundin drei Tage im Kleiderschrank, weil er nicht so lange auf sie verzichten konnte.

Eine Patientin tanzte immer wieder barfuß bei Kerzenschein in der Eingangshalle.

Ein Patient brachte vor der Anreise sein Fahrrad und am eigentlichen Anreisetag auch noch eine große Pflanze mit. Denn beides zusammen passte nicht ins Auto.

Ein Patient verkleidete sich im Laufe seiner Therapie immer wieder plötzlich als Frau. Die passende Kleidung dazu hatte er im Gepäck.

### Die besonderen Wünsche

Ich hätte gerne ein Zimmer mit Meerblick.

Ich hätte dann gerne ein Kännchen Kaffee auf die Terrasse.

Ich möchte gerne mein Pferd mitbringen.

Können Sie mir morgens eine Bild-Zeitung mitbringen, wenn Sie zur Arbeit kommen?

Bitte entfernen Sie die lärmenden Kröten im Wald. Ich kann nicht schlafen.

Ich hätte gerne eine Currywurst mit Pommes.

### Die rührenden Geschichten



Gleich zwei diamantene Hochzeiten wurden im letzten Jahr in unseren Kliniken gefeiert. In Bad Suderode und Adorf wurde den hochbetagten Jubilaren ein schönes Fest ausgerichtet.

Ein zwei Meter großer Patient saß im Restaurant neben einer Patientin, die zwei Kissens und eine Fußbank benötigte, um überhaupt am Tisch sitzen zu können.

Ein Patient wird palliativ betreut, sein Tod steht unmittelbar bevor. Die Ehefrau ist die ganze Zeit bei ihm. Der Patient kann nicht gehen, so lange seine Frau bei ihm ist, weil er ihr sein Sterben nicht zumuten will. Sehr behutsam teilen die Pflegekräfte der Ehefrau ihre Vermutung mit und schlagen vor, sie möge doch einen Kaffee trinken gehen. Das tut sie auch. Ihr Mann stirbt genau in dieser Zeit.



### Die lustige Geschichte

Einem Patienten wird ein Nierenstein entfernt. Man legt ihm den Stein zur Ansicht hin. Kurze Zeit später ist der Stein verschwunden, und der Patient beklagt sich bei der Pflege, dass DIESE Tablette aber sehr schwer zu schlucken war ...

### Sigrid – die ganz besondere Geschichte

Sigrid und ich lernten uns im November 2010 in der Klinik Henstedt-Ulzburg kennen.

Ich weiß noch genau wie aufgelöst sie auf dem Flur saß. Neben ihrer schlimmen Krebsdiagnose bestand auch noch der Verdacht auf Metastasen. Als ich sie sah, dachte ich: *Du kannst sie jetzt hier nicht so alleine sitzen lassen.*

Wir kamen ins Gespräch. Sie fragte mich spontan, ob ich vielleicht mit zur Untersuchung gehen könne. Sie würde sich besser fühlen, wenn sie jemanden zum Händchenhalten hätte. Natürlich ging ich mit. Glücklicherweise hatte sich damals der Metastasenverdacht nicht bestätigt und ich sah eine sehr erleichterte Patientin. Wenige Tage später wurde sie operiert. Sie hat die OP toll gemeistert und ich war eine gern gesehene Besucherin an ihrem Bett.

Zu diesem Zeitpunkt war ich Study Nurse auf Station und wir hatten eine neue Studie der AGO (Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie) begonnen. Wir konnten Sigrid einbinden und so-

mit hatten wir ständig miteinander zu tun. Egal ob Chemo oder Untersuchung, ich war immer dabei. Im Laufe der Jahre entstand eine ganz besondere Beziehung zwischen uns. Sie hält bis heute an. Jedes Jahr zu meinem Geburtstag hängt ein schönes Geschenk an meiner Haustür. Es werden gegenseitig Geburtstagswünsche, Wünsche zu den Feiertagen und und und ausgetauscht.

Wir sind ständig im Kontakt und immer auf dem neusten Stand und wissen, wie es dem anderen geht.

#### Meine Erkenntnis?

Laufe immer mit einem Lächeln und niemals mit verschlossenen Augen über die Station, denn du kannst nie wissen, wem du als nächstes begegnest. Hab immer eine große Portion Empathie mit dabei. Auch Mitleid darf sein, aber leide nicht mit, sondern versuche, so positiv wie möglich zu sein.



Katharina Götz, Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg und ihre Freundin Sigrid (rechts)

## Vom ICH zum WIR



### Elternzeit = Reisezeit

Das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen meiner Familie und unserer gemeinsamen Familienzeit. Im Februar begrüßten wir nach Tessa (4 Jahre) und Oskar (2 Jahre) nun Caspar, unser drittes Kind. Wir hatten uns vorgenommen, die gemeinsame Elternzeit erneut mit gemeinsamen Reisen im Camper Van zu verbringen. Von Mai bis in den späten Herbst waren wir zusammen unterwegs. Auf der Reiseroute standen die Ostsee, die Niederlande, Frankreich, die Schweiz, Italien und Österreich. Die Bretagne hat uns unglaublich gut gefallen. Ganze vier Wochen haben wir hier verbracht. Wir lernten Surfen, der kleine Caspar das Krabbeln, wir bauten Sandburgen, kletterten über Felsen und genossen das warme Sommerwetter. Ich liebe einfach die gemeinsame Zeit mit meiner Familie fernab vom Alltag, verbunden mit der Sehnsucht nach freiem Leben, Natur und neuen Bekanntschaften. Aber gleichzeitig mussten wir auch viele Herausforderungen gemeinsam bewältigen: von den Reisebeschränkungen durch Corona bis zum Leben zu fünft auf acht Quadratmetern. Aber das ist das Tolle am Camper-Leben: Wir sind flexibel und können unsere Route und unseren Tagesablauf immer an unsere Bedürfnisse anpassen. Und wir sind zusammen, jeden Tag 24 Stunden. Das ist eben auch Familie und was für eine.

**Annika Sandmann**  
Referentin der Geschäfts-  
bereichsleitung Rehabilitation  
Paracelsus-Kliniken



### Chirurgin, Feuerwehrfrau und Mutter

Ich wollte schon immer Medizin studieren. Trotzdem entschied ich mich zunächst für eine Ausbildung als Medizinische Fachangestellte und absolvierte anschließend eine Ausbildung zur Feuerwehrfrau. Der Rettungsdienst allein reichte mir aber nicht aus. Der persönliche Kontakt zu den Patienten fehlte mir. Ich wollte den Krankheitsverlauf aktiv mitverfolgen und auch positiv beeinflussen. Mit Anfang dreißig entschied ich mich für ein Medizinstudium. Mein erstes Kind war da schon auf der Welt. Zwei weitere folgten während meines Studiums, welches ich ohne Unterbrechung durchgezogen habe. Von Hemer aus fuhr ich täglich zur Uni nach Bochum. Meine kleinen Kinder nahm ich zum Teil mit in die Vorlesung, gut geschützt im Tragetuch. Während meines Studiums hatte ich bereits meine Famulaturen und Praktika in der Paracelsus-Klinik Hemer absolviert. Chefarzt Dr. Dehnst kam dann auf mich zu und bot mir eine Stelle in der Chirurgie an. Ich war sofort begeistert, denn das Zusammenspiel mit den Kollegen ist super. Mir gefällt auch besonders die Vielseitigkeit der Ausbildung. Man kann von den Erfahrungen und Kenntnissen der Kollegen profitieren. Die Wege sind kurz und die Arbeitsatmosphäre familiär. Den Spagat zwischen Familie und Beruf bewältigen wir durch einen ausgeklügelten Wochenplan. Mein Partner ist bei der Feuerwehr im Schichtdienst tätig und wir müssen uns immer gut abstimmen. Mein Ausgleich ist die freie Zeit mit meinen Kindern und meine Hobbys: Nähen und Laufen. Zusätzlich bin ich natürlich noch bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv.

**Anne Goldstein**  
Assistenzärztin Chirurgie  
Paracelsus-Klinik Hemer



### Ich bin bunt!

Das ist ganz klar mein Lebensmotto: Für ein gutes und friedliches Miteinander ist die Akzeptanz der Vielfalt als Realität ein Muss! Die Unterschiedlichkeit von Menschen in jeglicher Hinsicht wie Herkunft, Glaube, Sexualität und Weltanschauung macht uns als Gemeinschaft aus. Es arbeiten so viele unterschiedliche Menschen aller Nationen in unserem Haus. Mit der Vielfalt kann es doch nur bunt und fröhlich sein. Und schaut mich einfach an – Ich bin bunt! Im wahrsten Sinne des Wortes: #lebelieberrbunt. Ich mag es, zum Dienstbeginn von der Dame an der Pforte mit meinem Namen angesprochen zu werden. Und ich mag es, von meinen Kollegen herzlich begrüßt zu werden, mit ihnen zu lachen, mich auszutauschen und ein gutes Gefühl zu haben. Was ich damit sagen möchte: Bei uns ist es familiär. Zu jedem Gesicht gehört ein Name und eine Geschichte. Es erleichtert die Arbeit doch oft enorm, wenn man weiß, wie der andere tickt. Manchmal ziehe ich den Vergleich zur Käsetheke. Hier will man ja auch die Vielfalt haben und nicht immer dasselbe nach Hause tragen. Ich arbeite in der Anästhesie und habe somit Kontakt zu allen Fachbereichen des Hauses: Urologie, Chirurgie, Orthopädie oder Wirbelsäulenchirurgie, Erwachsene oder Kinder. Abwechslungsreicher geht es fast gar nicht. Außerdem arbeite ich mit tollen Kollegen!

**Ivonne Schwarz**  
Krankenschwester Anästhesiepflege  
Paracelsus-Klinik Bad Ems



### Mein Hobby ist Kochen

Seit diesem Jahr bin ich Küchenleiter an der Paracelsus-Klinik Bremen. Zuvor konnte ich bereits in verschiedenen Restaurants als Küchenchef in viele Töpfe schauen und Erfahrungen sammeln. Ich wurde in Sri Lanka geboren. Mein Studium zum Hotelfachmann habe ich 2004 an der Hotelfachschule „Sri Lanka School of Tourism and Hotel Management“ absolviert. Ein Jahr später bin ich dann nach Deutschland und 2007 nach Bremen gekommen. Es ist kaum zu glauben, aber mein Hobby ist Kochen! Und das Gekochte natürlich auch zu essen. Nur kann ich mich nicht mehr erinnern, ob ich mein Hobby zum Beruf gemacht habe oder umgekehrt. Aber etwas Besseres kann ich mir persönlich gar nicht vorstellen. Damit ich mein Hobby voll und ganz ausleben kann, versuche ich, regelmäßig Sport zu treiben. Dabei habe ich beim Kickboxen und Volleyball den perfekten Ausgleich gefunden. Nun, als Koch wird man oft gefragt, was denn nun mein Lieblingsgericht sei. Die meisten gehen von außergewöhnlichen und aufwändigen Gerichten aus. Aber meine Liebesspeise ist tatsächlich Spaghetti aglio e olio. Und dazu am liebsten einen leckeren, italienischen Weißwein. Guten Appetit!

**Tharindu De Silva**  
Küchenleiter  
Paracelsus-Klinik Bremen



### Erfahrungen sammeln – Einblicke gewinnen

Seit September 2020 arbeite ich als FSJlerin im Pflegedienst der Paracelsus-Berghofklinik Bad Essen. Ich bin in London aufgewachsen, habe schon fünf Jahre in den Niederlanden gelebt und möchte nun für mich neue Erfahrungen in Deutschland sammeln. Zu meinen Aufgaben hier gehört es, für unsere Patienten externe Arzttermine zu vereinbaren und sie dann auch zu den Terminen zu fahren. Außerdem greife ich dem Pflegedienst bei allen anfallenden Tätigkeiten unter die Arme. Zudem habe ich so die Chance, gleich mehrere Bereiche kennenzulernen, die mit dem Thema Psychologie zu tun haben. Wenn mir das gut gefällt, werde ich nach meinem FSJ Psychologie studieren, vielleicht in London.

**Nelly Corrigan**  
FSJlerin  
Paracelsus-Berghofklinik Bad Essen

Auch ich bin seit September 2020 im Paracelsus-Therapiezentrum Bad Essen als FSJler tätig. Aufgewachsen bin ich in Deutschland, meine familiären Wurzeln liegen in Sri Lanka. Zurzeit mache ich mein FSJ in der Sporttherapie. Ich begleite die Patientengruppen beim Walken und bin auch in den Sporttherapiestunden dabei. Ich finde es spannend, mit den Patienten zusammenzuarbeiten. Das kann ich mir auch in der Zukunft vorstellen und überlege schon, ob ich Psychologie studiere. Das FSJ ist dafür auf alle Fälle eine gute Vorbereitung. Ich bekomme Einblicke in viele Bereiche. Ich bin gespannt, was das Jahr noch mit sich bringt. Ich freue mich, hier zu sein.

**Kabilen Hireskumar**  
FSJler  
Paracelsus-Berghofklinik Bad Essen



### Vom Traum zum Traumjob

Psychologie zu studieren war seit dem Abitur in meinem Hinterkopf. Mich interessierte immer schon der Mensch mit seinen vielfältigen Hintergründen und den unterschiedlichen Biografien. Damals scheiterte ich am sehr hohen Numerus Clausus. Nach Ausbildungen zur Fremdsprachenkorrespondentin und Speditionskauffrau sowie Heirat und Familienplanung fing ich nach der Geburt meines ersten Sohnes bei Paracelsus in der Konzernzentrale an. Der Gedanke an meinen ursprünglichen Berufswunsch ließ mich aber nie los, bis der Entschluss fiel: Ich probier es einfach aus! Ich habe mit dem Arbeitgeber und meinen Paracelsus-Kollegen gesprochen und viel Entgegenkommen erfahren, sodass ich Studium, Arbeit und Familie unter einen Hut bringen konnte. Ein Stundenplan mit meiner direkten Kollegin regelte unsere Bürozeiten, sodass ich Vorlesungen und Seminare planen konnte. Abends war Familienzeit. Meine Mutter unterstützte mich bei der Kinderbetreuung. Und nach dem Abschluss konnte ich dann sogar innerhalb des Konzerns als Psychologin in die Bad Essener Kliniken wechseln. Mir hat Paracelsus individuelle und vielfältige Entwicklungen ermöglicht, das weiß ich zu schätzen. Langweilig ist mein Job nie geworden. Er erfordert hohe Flexibilität und ist sehr herausfordernd, aber so soll es sein!

**Elke Rethmann**  
Psychologin  
Paracelsus-Wiehengebirgsklinik  
Bad Essen

# Übrigens, du bist die Beste!

Barbara Kunz und Cynthia Galle teilen sich in Golzheim die Stelle der Öffentlichkeitsarbeit. Wie das klappen kann, obwohl jeder anders tickt, berichten die beiden exklusiv in unserem Magazin.

## Ihr zwei teilt euch ja eine Stelle: Wie kam es eigentlich dazu?

**Barbara:** Als ich 2017 hier in Golzheim anfangen wollte, waren die Aufgaben mit der 50-Prozent-Stelle gut zu schaffen. Da ich aus Köln komme, passte es mir sehr gut, „nur“ jeweils drei Tage in der Woche nach Düsseldorf zu fahren. Aber die Aufgaben haben an Umfang und Aufwand sehr schnell zugenommen, so dass die Stelle auf 100 Prozent aufgestockt werden musste. Ich wollte gerne bei meiner 50-Prozent-Stelle bleiben. Deshalb suchten wir eine Gleichgesinnte, die die bleibenden 50 Prozent abdecken wollte.

**Cynthia:** Als die Stelle ausgeschrieben war, habe ich noch nicht lange in Düsseldorf gewohnt und mit meiner Selbstständigkeit im Bereich Texterstellung gestartet. Ich wollte diese mit einer Teilzeitstelle ergänzen. Jetzt bin ich seit über anderthalb Jahren an drei Tagen in Golzheim, mittwochs sind wir beide im Büro. Dieses Job-Sharing-Konzept lässt sich wunderbar kombinieren und gibt uns einige Freiheiten.

## Wie habt ihr die Aufgaben aufgeteilt?

**Cynthia:** Als erstes haben wir uns zusammengesetzt und über die Aufgabenteilung gesprochen. Es wurde schnell klar, wer welche Aufgaben übernehmen sollte. Meine Schwerpunkte liegen vor allem in der internen Kommunikation, alles rund um Social Media und die Veranstaltungsorganisation. Aber auch Designs und interne Printprodukte übernehme ich.

**Barbara:** Ich mache alles, was mit Print zu tun hat, Pressearche, klassische Werbung, das Zuweisermarketing und die Betreuung der Webseiten. Konzepte, Strategieplanung, Themenrecherche, Kampagnen, Fotoshootings und alles, was außer der Reihe anfällt, teilen wir unter uns auf.



Ach ja, Cynthia ist übrigens die Beste!!!

Ach ja, Barbara ist übrigens die Beste!!!

## Was sind für euch die Vorteile eurer Zusammenarbeit? Was würdet ihr nicht erleben, wenn ihr alleine wärt?

**Barbara:** Der größte Vorteil ist unser Austausch untereinander. Wir können uns gegenseitig beraten, unterstützen, voneinander lernen. Cynthia kennt sich an der einen Stelle besser aus, ich an der anderen. Das Einzelkämpferdasein hatte damit für mich ein Ende, was ich sehr schön finde.

**Cynthia:** Ich brauche sowohl den fachlichen als auch den Meinungs austausch im Job. Barbara und ich sind in unserer Unterschiedlichkeit sehr wertvoll füreinander. Wenn man dann auch noch mit jemandem vertrauensvoll im selben Büro reden kann, ist das Gold wert. Aufgrund der inhaltlichen Aufteilung können wir sehr effizient arbeiten. Das wirkt sich positiv auf die Zufriedenheit aus.

## Was sind die Herausforderungen? Knirscht es vielleicht auch mal?

**Cynthia:** Dass es knirscht, würde ich jetzt nicht sagen. Wir sind beide starke Charaktere und wissen, was wir wollen – und was nicht. Wir kabbeln uns mal, sprechen uns aber meist am selben Tag auch wieder aus. Herausfordernd ist für mich, die Arbeitszeit im Blick zu behalten. Ach ja, Barbara ist übrigens die Beste!!! :)

**Barbara:** Die Herausforderung besteht für mich darin, sich passgenau zu verständigen, wer von uns was wann macht. Das erfordert Disziplin und gute Kommunikation – aber das ist ja sowieso unser Job! Ach ja, Cynthia ist übrigens die Beste!!! :)

Barbara Kunz und Cynthia Galle

# Dinge anders machen

Caroline Seidel und Jessica Aderhold sind neu in der Gesundheitsfamilie. Ihre Jobbezeichnung: HR Business Partner. Was verbirgt sich hinter dieser Bezeichnung und verändert sich das Personalmanagement bei Paracelsus dadurch?

Wir verstehen uns als Partnerinnen des Business – in allen Berufsgruppen und Ebenen.

Für Caroline Seidel ist ihre Rolle nichts Neues. Nach langjährigen Erfahrungen als Human Resources (HR) Business Partnerin in der Konsumgüterindustrie betreut sie nun die Kliniken Henschedt-Ulzburg, Bremen und Langenhagen. „Zu Beginn habe ich erst einmal geschaut, dass wir standortübergreifend und virtuell gut zusammenarbeiten können“, erinnert sich die 29-Jährige. „Ich bin in engem Austausch mit dem Team der Personalabteilung und schiebe neue Projekte an.“ Besonders die ZD Personal-Projekte der Einführung von ATOSS als digitalem Arbeitszeitmanagement-Tool sowie von OTRIS als digitaler Personalakte stehen zurzeit im Fokus. Themen wie Personalcontrolling oder die Optimierung von HR-Prozessen werden von den HR Business Partnern ebenfalls mit vorangebracht.

Caroline Seidel



„Wir müssen den Kolleginnen und Kollegen das Gefühl geben, dass sie mit ihren Fragen bei uns willkommen sind. Und Offenheit für Neues: Dinge anders machen, ausprobieren, strukturiert verändern.“

Dienstleister sein, ein offenes Ohr für Fragen haben, Probleme lösen: So verstehen Caroline und Jessica ihren Job. „Uns ist es wichtig, das Bild des Personalmanagements zu modernisieren“, betont Jessica, die zuvor bei Helios im Personalbereich tätig war: „Wir wollen dazu beitragen, dass sich unsere Kolleginnen und Kollegen in der Paracelsus-Gesundheitsfamilie gut aufgehoben fühlen.“ Außerdem können die HR Business Partner wichtige Sparringspartner für Klinikleitung und Führungskräfte sein. „Wir möchten den Führungskräften helfen, ihre Ziele zu erreichen“, erläutert Caroline.

Jessica Aderhold



„Mir ist es auch wichtig, klar zu kommunizieren und den Mitarbeitern damit Sicherheit zu geben: Was geht, was geht vielleicht auch nicht und warum geht es nicht.“

„Gefragt nach den wichtigen Eigenschaften eines HR Business Partners waren sich die beiden schnell einig: Offenheit. „Wir müssen den Kolleginnen und Kollegen das Gefühl geben, dass sie mit ihren Fragen bei uns willkommen sind. Und Offenheit für Neues: Dinge anders machen, ausprobieren, strukturiert verändern“, so Caroline Seidel. Jessica Aderhold ergänzt: „Mir ist es auch wichtig, klar zu kommunizieren und den Mitarbeitern damit Sicherheit zu geben: Was geht, was geht vielleicht auch nicht und warum geht es nicht?“ Dabei sei zentral, sich immer auf die Vielfalt der Menschen in der Paracelsus-Gesundheitsfamilie einzustellen und aufeinander zuzugehen: „Wir verstehen uns als Partnerinnen des Business – in allen Berufsgruppen und Ebenen.“

„Wir fokussieren uns auf projektbezogene und strategische Personalarbeit und unterstützen natürlich auch operativ, wenn Hilfe benötigt wird“, führt Jessica Aderhold aus. Die ersten Wochen hat sie vor allem in Golzheim verbracht, weil dort zu dieser Zeit eine Sachbearbeiter-Stelle unbesetzt war. Außerdem betreut sie noch die Kliniken in Hemer und Bad Ems. „Unser Ziel ist, dass die Regionen mehr zusammenwachsen und Synergien zwischen den Standorten entstehen“, erläutert Martin Schlie, Leiter des Zentralen Dienstes Personal. Insgesamt solle so auch die Dienstleistungsqualität der Personalarbeit erhalten und gesteigert werden.

# Benzin im Blut

## Was ein Arzt von Paracelsus mit dem Rennsport zu tun hat

Wenn Motoren heulen, es nach heißem Asphalt und verbranntem Gummi riecht, dann ist Peter Junghänel in seinem Element. Kein Wunder, denn der Rennsport wurde dem Ärztlichen Leiter der Paracelsus-Klinik Zwickau quasi in die Wiege gelegt. Der 55-Jährige wurde nur rund 20 Kilometer entfernt von der berühmten Rennstrecke Sachsenring geboren. Schon früh zog es ihn als Kind zusammen mit seinen Eltern nach Hohenstein-Ernstthal an den rund 8,6 km langen Rundkurs.

Der Sachsenring war in den 1930er-Jahren entstanden und erlebte zu DDR-Zeiten seine Blüte mit internationalen Motorrad- und Autorennen. Peter Junghänel war oft an der Strecke und von Anfang an begeistert. „Da wurden bis in die 1970er-Jahre Hochgeschwindigkeits-Läufe zur Motorrad-WM ausgetragen, zeitweise auch mit einheimischen Zweitakt-Rennmaschinen von MZ aus dem nahe gelegenen Zschopau“, erinnert er sich.

### Helden auf gefährlichem Kurs

Rennfahrer auf dem Sachsenring waren damals Helden, und der „Naturkurs“ zwischen Hohenstein-Ernstthal, Waldenburg und Hermsdorf eine gewaltige Herausforderung. Die Rennstrecke war nämlich eigentlich eine öffentliche Landstraße, führte dicht an Hecken und Bäumen vorbei, mitten durch Ortschaften, haarscharf entlang an Bordsteinen und Häusern, über Kanaldeckel und zum Schluss durch ein dichtes Waldstück. Sturzräume oder gar Sicherheitszonen? Fehlangeige. Im Gegenteil – die Zuschauer durften an manchen Stellen so dicht an der Straße stehen, dass sie mit ausgestrecktem Arm ihre Idole hätten berühren können. Und mit bis zu 300 000 Zuschauern hatte das Rennwochenende am Sachsenring Volksfestcharakter.

Gute Aussichten: Am Sachsenring riecht es seit Jahren wieder nach Benzin und heißen Reifen



### Traum nach 30 Jahren erfüllt

Doch selbst ein Teil des Rennzirkusses zu werden, blieb lange ein Traum. Der Sohn eines Zahnarztes studierte Medizin in Jena, machte Facharztausbildungen in Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, fuhr viele Jahre auf dem Notarztwagen mit und flog rund zehn Jahre mit dem Rettungshubschrauber Christoph 46 Zwickau. Der Sachsenring wurde nach dem Ende der DDR geschlossen. Erst 1996 ging es nach Umbaumaßnahmen wieder los. Und auch Peter Junghänel stand vier Jahre



Der Sachsenring ist eine feste Größe im Motorsport

später wieder an der Strecke. Diesmal jedoch nicht als Zuschauer. Per Zufall hatte der damals 36-Jährige im Jahr 2000 ein Angebot bekommen, als Streckenarzt zu arbeiten. Er sagte sofort zu. „Ich war für einen Sektor der Strecke verantwortlich. Bei Stürzen oder Unfällen musste ich Rettungsmaßnahmen einleiten. Das machte ich als Notarzt prinzipiell ja schon beruflich und so konnte ich Hobby und Beruf ideal verbinden.“

### Ein Job für Profis

Streckenposten und Streckenärzte stehen in verschiedenen Sektoren am Rundkurs und übernehmen bei einem Unfall die Bergung und Erstversorgung der Verletzten. Ihre Aufgabe ist es vor allem, die Verunglückten transportfähig zu machen und sie so schnell wie möglich mit einem Rettungswagen zum Medical Center in der Mitte des Rings zu bringen. In diesem Mini-Krankenhaus arbeiten Anästhesisten, Unfallchirurgen und Internisten zusammen und untersuchen die zumeist polytraumatisierten Patienten. In einem kleinen OP können sogar erste Eingriffe vorgenommen werden, eine Beatmung ist ebenfalls möglich. Unmittelbar neben dem Medical Center befindet sich ein Hubschrauberlandeplatz, von dem die Patienten dann erstabilisiert in entsprechende Fachkrankenhäuser weitertransportiert werden.

### Fan von Valentino Rossi

Seit rund zwanzig Jahren ist Peter Junghänel dem sportlichen Nebenjob treu geblieben, in diesem Jahr hat er nun die Leitung des Medical Centers übernommen. Mit dabei sind auch die Anästhesietechnischen Assistentinnen Claudia Renz und Celine Sporrer aus Zwickau. Und die Fahrer wissen den Einsatz zu schätzen. „Mir hat ein DTM-Fahrer gesagt: Wir fahren hier nur mit 300 Stundenkilometern, weil wir wissen, ihr holt uns schon lebend wieder raus“, schmunzelt Junghänel.

Selbst die Promis der Szene vertrauen auf den Doc: „Valentino Rossi, der Superstar der Moto GP, hatte sich beim Training das Bein gebrochen, konnte nur auf Krücken gehen, wollte aber unbedingt am Sachsenring fahren“, erinnert sich Peter Junghänel. „Wir als Rennärzte mussten dann entscheiden, ob er ‚Fit for Race‘ ist. Wir konnten ihm grünes Licht geben. Er ist dann mit Krücken bis zum Motorrad gegangen, aufgestiegen und hat das Rennen gefahren.“

### Von Zwickau in die Welt

Auch selbst ist Peter Junghänel gern mit dem Motorrad unterwegs – früher mit einer MZ, heute mit einer Harley Davidson. Schnell fährt er nie, aber weil er immer engen Kontakt zu den Fahrerlagern hat, wird er schon mal eine Runde auf dem Sachsenring mitgenommen. Auch sonst kommt Peter Junghänel mit seinem Hobby viel herum. Reisen führten ihn schon zu vielen europäischen Rennstrecken – vom österreichischen Brunn über Barcelona bis zum Rallye-Training nach Finnland. Über seine Aufgaben am Sachsenring hinaus betreute er als Rennarzt auch weitere deutsche und internationale Rennen. In Sachsen findet man ihn übrigens auch bei Motocross und Rallye-Veranstaltungen, unter anderem in seiner Heimatstadt Zwickau.

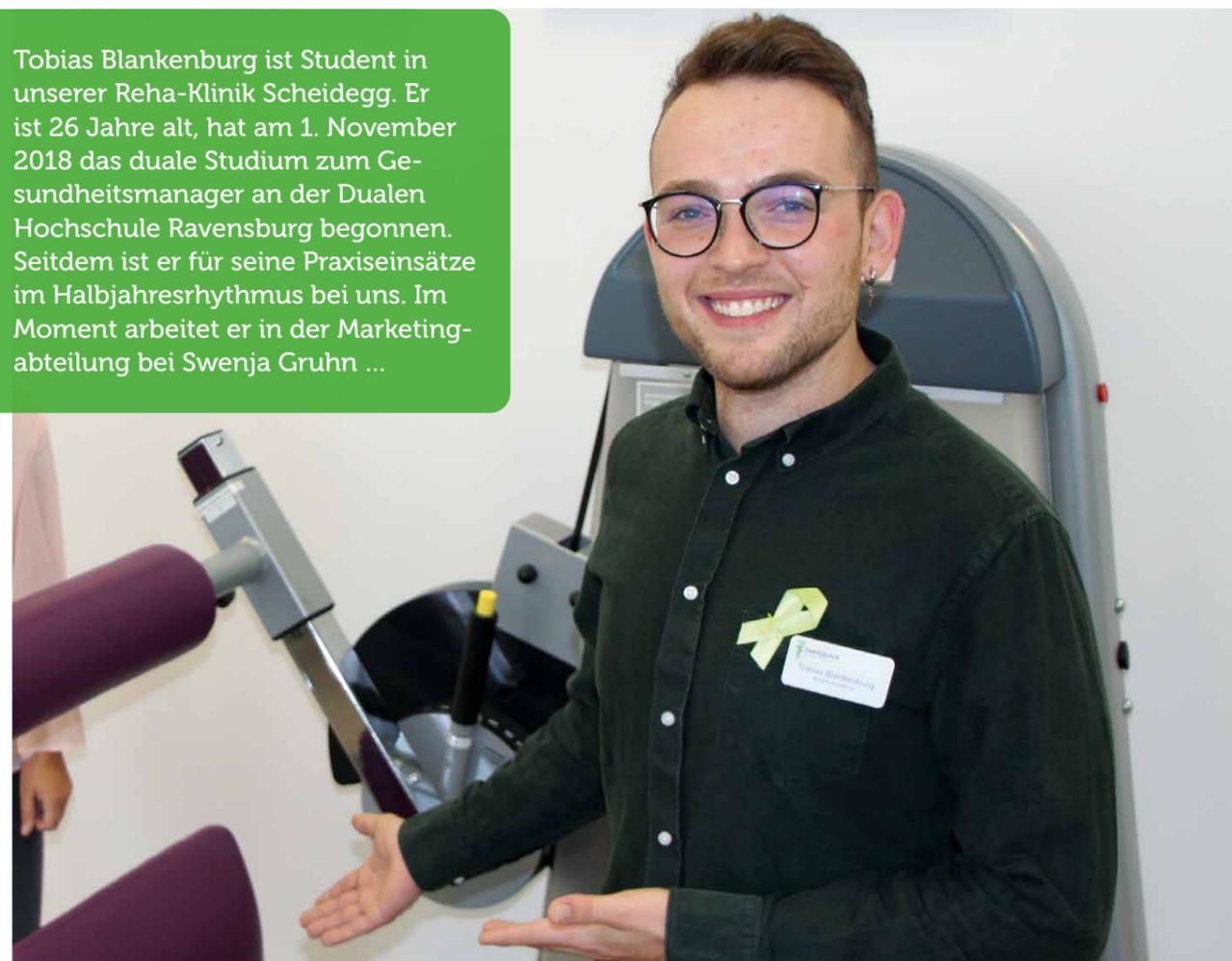


Das Team des Medical Centers am Sachsenring: Peter Junghänel zwischen den beiden Anästhesietechnischen Assistentinnen Claudia Renz und Celine Sporrer

# Der Barkeeper mit der einen Bewerbung

## Die Geschichte von Tobias Blankenburg

Tobias Blankenburg ist Student in unserer Reha-Klinik Scheidegg. Er ist 26 Jahre alt, hat am 1. November 2018 das duale Studium zum Gesundheitsmanager an der Dualen Hochschule Ravensburg begonnen. Seitdem ist er für seine Praxiseinsätze im Halbjahresrhythmus bei uns. Im Moment arbeitet er in der Marketingabteilung bei Swenja Gruhn ...



Doch das Ganze noch einmal von vorne. Dieses Mal aber richtig. Richtig? Ja, denn Tobias Blankenburg ist einer von 108 jungen Leuten, die aktuell bei uns in der Gesundheitsfamilie ihre Ausbildung machen. Sie alle sind besonders, ganz besonders – so wie Tobias Blankenburg. Ohne ihn, ohne sie, ohne euch wäre die Paracelsus-Familie ärmer und weniger bunt.

**Und weil die Geschichte von Tobias Blankenburg zudem auch ein klein bisschen eine Weihnachtsgeschichte ist, erzählen wir sie.**

Tobias Blankenburg, der „Tobi“, hat im Oktober vor zwei Jahren bei uns begonnen. Damals war er 24 Jahre alt und hatte schon viel, sehr viel hinter sich. Erst die Realschule, dann die abgeschlossene Lehre als Bankkaufmann, ein sehr gutes Abitur, der geliebte Job an der Tankstelle. Um 2016, mit 21 Jahren, seinen Traum zu verwirklichen: Er wollte Barkeeper in der Stadt werden, die niemals schläft. Das Flugticket nach New York war gebucht, auch der Platz an der European Bartender School. Dann kamen die Schmerzen, wurden immer stärker und hörten nicht mehr auf. Über ein halbes Jahr lang konnte Tobi nicht schlafen, ist von Arzt zu Arzt gelaufen. Bis er endlich

wusste, dass er an einem sehr seltenen Krebs erkrankt war: an Langerhans-Zell-Histiozytose. Tobias war einer unter zwei Millionen jungen Menschen, bei dem die Krankheit ausgebrochen war. Langerhans-Zell-Histiozytose sind gutartige aber hochaggressive Tumore, die Knochen oder Organe angreifen. Ein Tumor hatte bereits den linken Sitzknochen zu einem Großteil „angefressen“. In Kempfen entfernte man den Tumor in einer langen, komplizierten OP und Tobias wurde anschließend zwei Wochen lang bestrahlt. Danach war er zumindest onkologisch wieder auf den Beinen. Aber die OP hatte zur Folge, dass er neben einem Loch im Sitzknochen, das mittlerweile wieder geschlossen ist, orthopädisch größte Probleme hatte. Ein Bein war viel länger, das Knie angeschlagen und insgesamt passte im gesamten Bewegungsapparat, vor allem rund um die Hüfte, nicht mehr viel zueinander.

Tobias bekam die Zusage für eine Reha. Eine Reha, die sein Leben veränderte. Oder es rund machte?! Er sollte, durfte nach Scheidegg. Ausgerechnet Scheidegg, sein Wohnort, die Klinik nur 900 Meter Luftlinie von daheim entfernt. So hatte er sich das nicht gedacht. Aber Tobias wäre nicht Tobias, wenn er daraus nicht das Beste gemacht hätte. Als klar war, dass er seine Reha ambulant machen kann, ging es los. Drei Wochen verbrachte er im Mai 2017 in der Reha-Klinik, in seinem (O-Ton Tobias) „Schlaraffenland“. Von Anfang an hat er sich dort sawohl gefühlt. Zwischen Therapien, Bewegungsangeboten, Anwendungen, gesundem Essen und guten Gesprächen hatte er so viele Freiheiten, dass er nicht mehr weg wollte. Gar nicht zu sprechen von all den Mitpatienten, die den Jüngsten mit offenen Armen empfangen haben – wie auch das gesamte Team der onkologischen Rehabilitationsklinik im Allgäu.



ne Reha hat ihm deutlich gezeigt: Es gibt viele andere Möglichkeiten, im Sozial- und Gesundheitsbereich aktiv zu werden. In unserer Klinik in Scheidegg steht alle drei Jahre ein Platz für ein duales Studium zur Verfügung. Das sollte seiner werden, auf jeden Fall. Eine Bewerbung hat er nach seiner Krankheit geschrieben. Eine Bewerbung – eine Zusage!

Seitdem ist er mit Herz und Verstand, mit Liebe und Engagement Teil der Mannschaft in Scheidegg. Keinen Tag hat er bereut. Im Gegenteil: Jetzt in der Coronazeit, kann er seine vielfältigen Talente noch besser leben, denn um den Patienten den Aufenthalt trotz Corona so angenehm wie möglich zu gestalten, gibt es in der Klinik in Scheidegg einige Sonderangebote: Als Frühaufsteher übernimmt er täglich die Rolle des Schwimmmeisters; schließt das Bad auf, damit die Patienten dort ihre Bahnen ziehen können. An den Kinoabenden steht er – wenn er gebraucht wird – ja wo steht er? Hinter der Bar und serviert die Cocktails. Denn als er nach der Reha wieder fit genug war, als er nach fast dreieinhalb Jahren endlich wieder ohne starke Schmerzmittel leben konnte, ist er an die Spree gefahren, hat in Berlin seinen Barkeeper-Kurs mit Erfolg absolviert. (Nach New York will er, sobald die Pandemie es wieder erlaubt.) Seit 2018 durchläuft er sein Studium, hat viele Abteilungen gesehen, war an der Rezeption, in der Personalabteilung und im Qualitätsmanagement. Wie es nach dem Abschluss weitergeht? Das weiß er noch nicht. Pläne zu machen, das hat er sich abgewöhnt. Es kommt ja doch meist anders. Und zum Glück geht es im Fall von Tobi ja gut aus – die Pläne oder eher das Leben, so wie es dann kommt.

**Als Patient ist er gegangen. Wiedergekommen ist er als Mitarbeiter.**



Die Klinik hat ihm so gut gefallen, dass für ihn danach feststand: Ich mach's, ich werde Teil der Gesundheitsfamilie. Eigentlich hat ihn die Pflege schon immer interessiert. Die Mama ist da beruflich zuhause. Wenn nur seine Schwäche für Schwache nicht wäre: Er nimmt sich das Schicksal anderer zu sehr zu Herzen. Doch sei-

**Tobias ist heute gesund. Er ist zufrieden, sehr zufrieden mit seinem Leben. Vieles hat sich gut gefügt – trotz der Krankheit. Mit seiner besten Freundin Steffi wohnt er in einer WG, nahe Lindau. In ihren Räumen wehen die Regenbogenfahnen. Gemeinsam leben und lieben sie ihr buntes, vielfältiges Leben. Und da sind wir wieder am Anfang: Ohne Tobi wäre auch unseres ärmer und nicht so bunt!**

# Alleine kommst du nicht weit

Daniel Latkowski ist Profi-Kicker, BWLer und Mitarbeiter der Konzernzentrale



Fußballspieler wollte er werden und zwar ausdrücklich Profi-Fußballer – das war für Daniel Latkowski schon zu Kindertageszeiten

klar. Glück für ihn, dass er in einer fußballverrückten Familie aufwuchs. Fahrten zum Training und zu den Spielen waren damit gesichert. Der Traum von der Fußballkarriere ist für einen Dreikäsehoch natürlich nichts Außergewöhnliches, bei Daniel allerdings wurde was draus. Erstes Balltreten schon mit vier oder fünf, Kicken in kleineren Vereinen in der Nähe seiner Heimatstadt Bramsche, mit 13 zum VfL Osnabrück, mit 18 der Wechsel von der A-Jugend in die Profimannschaft, also Traum erfüllt. Für den VfL spielte er vor allen Dingen in der Oberliga Niedersachsen und in der 3. Bundesliga. 2013 dann, mit 22 Jahren, unterschrieb er beim SV Meppen und spielte dort in der Regionalliga Nord. Es folgten die Sportfreunde Lotte und schließlich der Wechsel zum SC Wiedenbrück, wo er bis heute in der Regionalliga spielt.

Solange Daniel zur Schule ging, stellten die Eltern eine einzige Regel auf: Die Schule darf nicht leiden, sonst ist sofort Schluss. Daniel hielt sich dran und lieferte – auf dem Platz genau so wie in der Schule.

Wie er das geschafft hat? In dem er alles einem klaren Ziel unterordnete. Und das hieß bei ihm eben immer: Fußballspielen auf Bundeliganiveau. Zweiter Lehrsatz für sein Leben: Alleine kommst du nicht weit. „Ich habe mit Jungs aus allen möglichen Ländern gespielt, da prallen völlig unterschiedliche Charaktere, Sprachen, Lebenseinstellungen und Kulturen aufeinander. Aber wir hatten eben alle ein gemeinsames Ziel. Wer sich auf Unterschiede konzentriert, hat schon verloren. Der Fußball hat mich Toleranz und Menschenkenntnis gelehrt“, erklärt Daniel, der als Sohn einer portugiesischen Mutter selbst mehr als eine Kultur in sich trägt.



So leidenschaftlich er seine Fußballkarriere auch verfolgte – dass er in einem „normalen“ Beruf ebenso erfolgreich sein wollte, war Daniel relativ früh klar. Irgendetwas mit Zahlen sollte es sein, nach eigener Einschätzung ist er ein analytischer Typ und wenn einer Leistungskurse in Mathematik und Physik belegt, kann man davon ausgehen, dass das stimmt. Also BWL-Studium und erste Berufserfahrungen bei einem Konzern im Bereich Rechnungswesen. Anschließend Beraterjob bei einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Immer gehörte der Umgang mit großen Datenmengen zu seinen Aufgaben, die analysiert werden mussten, um daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten. Dass er als Berater ziemlich erfolgreich war, hatte aber nicht nur mit seinen analytischen und betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten zu tun. „Ich bin gut darin, unterschiedliche Sichtweisen zu verstehen. Mit einem ITler rede ich anders als mit einem BWLer, am Ende kommt es darauf an, dass alle sich gegenseitig verstanden haben. Ich dolmetsche gerne“, erklärt er lachend.



Bei Paracelsus kümmert sich Daniel seit Juli 2020 als Mitarbeiter im ZD Rechnungswesen darum, Prozesse anzugleichen und Datenflüsse zu automatisieren. Dass er die Ergebnisse seiner Arbeit auch erlebt und nicht nur vorübergehend als Berater Teil einer Firma ist, findet er gut. Es kommt ihm auch sehr entgegen, dass bei Paracelsus ein familiärer und offener Umgangston herrscht. Die große Show ist nämlich so gar nicht seine Art. Und flexible Arbeitszeiten, digitaler Arbeitsplatz und Homeoffice machen es ihm möglich, Arbeit, Privatleben und Fußballkarriere gut unter einen Hut zu kriegen.

So sehen Sieger aus!

Glücklich packten die kleinen Teilnehmer unseres ParaKids-Wettbewerbs im Frühjahr ihre wohlverdienten Preise aus. Und damit auch wirklich für jeden das Richtige dabei war, starteten wir vorab bei den Eltern eine kleine Abfrage. Dass wir damit goldrichtig lagen, zeigen diese Bilder. Glückwunsch, ihr Mäuse und vielen Dank für eure Teilnahme!



## Unsere ParaKids fragen ParaExperten



Dr. med. Ulrich Ringeler  
Chefarzt der Abteilung für  
Anästhesiologie, Palliativ-, Intensiv-  
und Schmerzmedizin PK Golzheim

### Was heißt eigentlich Narkose?

Narkose ist ein sehr tiefer Schlaf, in dem man nichts um sich herum mitbekommt und nicht das kleinste Bisschen an Schmerzen verspürt.

### Warum brauche ich eine Narkose?

Du brauchst eine Narkose, damit du, wenn du operiert werden musst, keine Schmerzen hast. Eine Operation ohne Narkose würde sehr weh tun.

### Was geschieht in der Narkose mit mir?

Während der Narkose empfindet man nichts und kann sich später auch an nichts erinnern. Man kann sich auch nicht mehr selbständig bewegen. Deshalb passt der Anästhesist, das ist der Narkosearzt, während der Operation die ganze Zeit auf dich auf.

Er achtet darauf, dass du genug Luft bekommst, denn während einer Narkose kann man auch nicht mehr allein atmen. Zuerst bekommst du frische Luft über eine Gesichtsmaske, später im Schlaf kommt die Luft über einen Atemschlauch. Ein Computer steuert die Maschine, die dich dabei die ganze Zeit über mit genügend Luft versorgt. Auf einem Monitor kann der Narkosearzt immer sehen, ob du genau so viel Luft wie nötig bekommst. Außerdem kontrolliert er immer deinen Herzschlag. Dazu hat er auch einen bestimmten Monitor im Operationsaal.

### Muss ich Angst haben?

Nein, gar nicht! Narkoseärzte und -ärztinnen haben ein jahrelanges Training durchlaufen, bis sie richtig gut Narkosen durchführen können. Du musst dich allerdings vor

der Operation an ein paar Spielregeln halten. Das heißt, du darfst ein paar Stunden vorher nichts mehr essen und kurz vorher auch nichts mehr trinken. Ganz kleine Kinder bekommen vor der Narkose einen Beruhigungssaft, damit sie nicht so aufgeregt sind. Und damit das Picksen der Infusionsnadel nicht weh tut, klebt man dir ein Zauberpflaster auf die Hand. Das macht die Haut unempfindlich für den Pickser.

### Träume ich während der Narkose?

Nein, normalerweise nicht. Das liegt daran, dass die Narkose kein echter Schlaf ist, sondern durch ein Medikament herbeigeführt wird.

### Wie wache ich wieder auf?

Wenn du wieder wach wirst, hast du wenig oder keine Schmerzen und weißt erst mal nicht, wo du bist. Deshalb achten Ärzte und Ärztinnen, Pfleger und Pflegerinnen auf dich und schauen, ob es dir beim Aufwachen gut geht. Und Mama oder Papa oder sogar beide sind auch da und warten im Aufwachraum auf dich.

Habt Ihr auch neugierige Kinder zu Hause? Dann sendet uns deren Fragen rund um die Themen Krankenhaus, Gesundheit und alles Mögliche an unsere Redaktionsadresse: [mandy.wolf@pkd.de](mailto:mandy.wolf@pkd.de)

Change  
als  
Chance

Digitale Veränderungen  
erfolgreich mitgestalten

Die Digitalisierung ist in den Paracelsus-Kliniken in den letzten beiden Jahren ordentlich vorangekommen. Ob Meetings oder Chat per Microsoft Teams, Vitalzeichendokumentation über IDA.Care oder die virtuelle Sprechstunde mit einem Arzt – all das gehört inzwischen in vielen unserer Kliniken zum neuen Alltag. Und zukünftig werden uns weitere Digitalprojekte begleiten, denn es gibt noch einiges zu tun. Eine Tatsache ist uns klargewor-

den: Die Akzeptanz unserer Mitarbeiter ist ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg eines Digitalprojektes, der Einführung einer neuen Software oder neuer Hardware. Denn was verstanden wird, wird besser und schneller umgesetzt.

Genau an diesem Punkt kommt unser neues, konzernweites Key-User Konzept ins Spiel. Key-User sind im wahrsten Sinne des Wortes Schlüsselfiguren bei der Einführung und Mitgestaltung von digitalen Paracelsus-Projekten.

**Aber was genau ist ein Key-User überhaupt und was ist seine Funktion?**

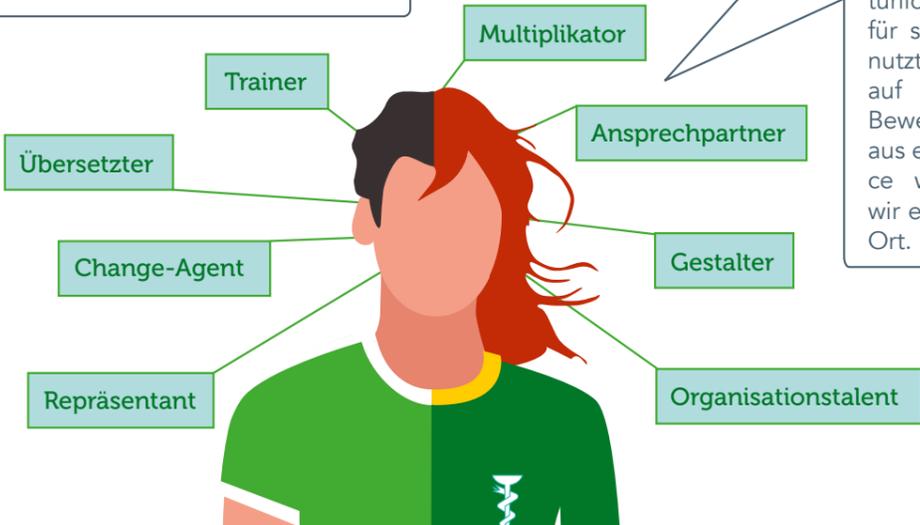
Gestalter, Trainer, Übersetzer, Repräsentant und Ansprechpartner am Standort – mit diesen Anforderungen kann man das Aufgabenspektrum eines Key-Users wohl zusammenfassen. Sie sind die Change-Agenten vor Ort, um die Digitalprojekte des Unternehmens weiter voranzutreiben. So übernehmen sie nach eigenem Interesse digitale Themen und unterstützen ihre Kollegen mit Wissen vor Ort. Denn: Informationen wirken! Immer!

**Wer kann Key-User werden?**

Jeder! Wer Interesse und Spaß daran hat, seine Kollegen vor Ort zu unterstützen und als Gestalter den Weg von Paracelsus zu begleiten, ist dazu eingeladen, als Key-User zu unterstützen. Dabei ist es ganz egal, welcher berufliche Hintergrund existiert. Man kann alles lernen.

**Interesse geweckt?**

Das ganz ausführliche Key-User-Konzept mit einem direkten Bewerbungslink findet ihr auf unserer Digital-Health-Seite und auf ParaConnect. Natürlich kann dieser Weg auch für sämtliche Rückfragen genutzt werden. Wir freuen uns auf viele Interessenten und Bewerbungen. Denn damit aus einem Change eine Chance werden kann, brauchen wir euch, unsere Key-User vor Ort.



**Key-User gesucht**

<https://go.pkd.de/keyuser>

Mal über den eigenen Tellerrand hinausschauen? Abwechslung in den eigenen Arbeitsalltag bringen und dabei die digitale Veränderung am Standort mitgestalten? Dann werdet als Key-User zum Mitgestalter auf der digitalen Reise von Paracelsus!

IDA.Care – wenn  
eine App von ihren  
Anwendern lernt



IDA.Care ist ziemlich wissbegierig, sie kann eine Menge und lernt ständig dazu. Diese App, mit der unsere Pflegeteams die Pflegedokumentation und -planung durchführen, ist nämlich ein lernendes System. Und ihre Lehrer sind unsere Pflegekräfte, denen IDA.Care auf Dauer immer mehr Papierkram abnehmen wird. Denn sie sind es, die den Programmierern des Herstellers sagen, was die Anforderungen im Pflegealltag sind und wie demzufolge die App aufgebaut sein sollte. „Wir sind keine IT-Spezialisten, aber wir sind Pflegespezialisten, die am besten wissen, was für unsere täglichen Dokumentations- und Planungsaufgaben sinnvoll und was zu kompliziert ist oder am Bedarf vorbei geht“, erklärt Werner Murza, der das Kompetenznetzwerk Pflege- und Funktionsdienste bei Paracelsus leitet. Seit IDA.Care im Frühjahr 2019 in Hemer eingeführt wurde, zogen schrittweise die Akuthäuser in München, Henstedt-Ulzburg und Zwickau nach. Und dann? War monatelang Schluss, es fehlte an Ressourcen. Seit dem Sommer konnte IDA.Care weiterlernen, inzwischen gibt's die App für jeden unserer Akutstandorte. „Die Akzeptanz ist hoch, IDA.Care ist eine echte Erleichterung im Pflegealltag“, kann Werner Murza berichten. Dokumentation der pflegerischen Tätigkeiten, Wunddokumentation, Entlassmanagement, das sind einige der Funktio-

nen, die die App bereits draufhat. Als Nächstes steht unter anderem die Medikation auf dem „Lehrplan“ für die App. Problem derzeit: Die Vitalzeichen (Blutdruck, Temperatur, Sauerstoffsättigung im Blut etc.) sind bisher nur in der App vermerkt, unsere Ärzte müssen sowohl App als auch Papierakte nutzen. Um hier schnell Abhilfe zu schaffen, ist ein Pilotprojekt in Henstedt-Ulzburg gestartet, das ärztliche und pflegerische Dokumentation zusammenführen soll. Dass IDA.Care übers Mobiltelefon aufgerufen wird und nicht übers Tablet, war eine bewusste Entscheidung: Ein Tablet hat zwar eine größere Tastatur, passt aber in keine Kitteltasche. Das Werkzeug stets griffbereit zu haben, ist aber wesentlich für die digitale Pflegedokumentation. Da die App auch mit einer Diktierfunktion ausgestattet ist, wird auch hier das Handling leichter – sobald die Spracherkennungssoftware genug Zeit hatte, zu lernen. Ein solch lernendes System bringt Vorteile, wenn es darum geht, an der Praxis orientierte Funktionalitäten zur Verfügung zu stellen. Und ist immer dann anstrengend, wenn die Gestaltungsmöglichkeiten so vielfältig sind, dass man sich auf dem Weg zur perfekten App manchmal etwas weniger Freiheiten und dafür mehr Vorgaben wünscht.

# Weit weg und doch ganz nah

## Patientenkontakte per Videochat halten verstärkt Einzug in den Klinikalltag

Mit der Videosprechstunde hat Paracelsus in der Corona-Pandemie ein innovatives digitales Instrument entwickelt, das sich in der Praxis mittlerweile bewährt. Immer mehr Ärzte nutzen die Methode, um einfach und schnell Kontakt zu ihren Patienten aufzunehmen. Nach einem halben Jahr ziehen die Benutzer eine positive Bilanz – mit Ausbaupotenzial.



Über die Klinik vereinbart der Patient einen Termin und bekommt per SMS oder E-Mail einen Link mit Zugangscode zum Sicherheitsserver zugeschickt. Via Handy oder PC wählt er sich in ein Online-Wartezimmer ein und der zuständige Arzt holt ihn dort zur Videokonferenz ab.

„Not macht erfinderisch“, sagt das Sprichwort. „Corona beschleunigt digitale Innovationen“, übersetzt Luisa Wasilewski. Sie ist Leiterin von Brainwave Hub, das als „Digitalisierungsarm“ von Paracelsus im März ein bemerkenswertes Instrument in den Klinikalltag einführte: die Videosprechstunde. Das Prinzip ist einfach: Wenn sich Patienten und Ärzte virusbedingt nicht persönlich treffen können, geht das auch keimfrei per Videochat. Natürlich ist damit nicht der lockere Smalltalk à la Skype oder Whatsapp gemeint, sondern ein abgesicherter Dialog über eine verschlüsselte Verbindung, die den hohen Ansprüchen eines Gesundheitsunternehmens genügt. „Die Idee ist so überzeugend, dass wir mit Einverständnis und Zertifizierung der Krankenkassen sogar Erstgespräche, Begutachtungen und bestimmte Behandlungen durchführen dürfen“, erklärt CTO Fabian Pritzel. „Ein enormer Gewinn, gerade für ältere Menschen.“

### Stark in Neurologie und Orthopädie

Überzeugt das Tool auch in der Praxis? Nach immerhin sechs Monaten Erfahrung in sechs Standorten mit 40 angeschlossenen Ärzten und mehr als 230 Sitzungen fällt die Bilanz positiv aus. Ob Kassel, Zwickau und Bremen, Hemer oder Adorf/Schöneck – die Rückmeldungen, die uns aus den Kliniken erreichen, zeigen, dass sogar noch Ausbaupotenzial besteht, insbesondere in Standorten, die bisher kaum oder noch gar nicht von den Vorteilen der neuen Technik profitieren konnten. Ihre Stärken zeigt die Videosprechstunde vor allem in der Neurologie, Orthopädie und Schmerztherapie. Begutachtungen des Patientenzustands sowie Heilfortschritte und auch einzelne Therapien, gerade mit hohem Gesprächsanteil, lassen sich im Videodialog einfach durchführen. Wirkungen und Nebenwirkungen von Medikamenten können besprochen und überprüft werden. Aber auch Aufklärungsgespräche in der Anästhesie oder Folgegespräche nach

Operationen sind mit dem neuen Tool gut umsetzbar. Prinzipiell lässt sich per Video sogar ein Teil der Nachsorge abwickeln. Und wenn der Arzt im Homeoffice ist, muss die Sprechstunde nicht ausfallen.

### Top-Standorte wollen mehr

Vorreiter bei der neuen Digitaltechnik ist die Paracelsus-Elena-Klinik in Kassel. Sie zählt zu den deutschlandweit führenden Spezialkrankenhäusern zur Behandlung von Parkinson-Syndromen und Bewegungsstörungen und war der erste Standort, der gleich zu Beginn der Pandemie das neue Instrument ausprobierte. Mittlerweile ist die Videosprechstunde hier zum festen Teil des Klinikalltags geworden und sogar auf der Homepage und mit eigenem Anleitungs-Flyer vertreten. Gute Erfahrungen sammelte man in Kassel besonders bei der Behandlung von Parkinson-Patienten, denn ein Tremor lässt sich per Video einfach und sicher beurteilen. Prof. Dr. med. Claudia Trenkwalder, die 2021 in Kassel die Eröffnung einer Tremor-Ambulanz plant, möchte dort die Videosprechstunde sogar für Erstgespräche mit Parkinson-Patienten aus ganz Deutschland einsetzen.

Zweiter Top-Standort von Paracelsus in Sachen Videosprechstunde ist die Klinik in Zwickau. Hier liegt der Schwerpunkt im Bereich der multimodalen Schmerztherapie. Dr. med. Gabriela Ehrig setzt dabei unter anderem auf kontinuierliche Beratungen, die sich mittels Videosprechstunde auch in Corona-Zeiten hervorragend fortführen lassen. Und die Paracelsus-Klinik Bremen will die Videosprechstunde in Kürze in der Anästhesie einsetzen, um Aufklärungsgespräche kontaktlos durchführen zu

können. Wunsch der Klinik ist es, die Aufklärungsgespräche sogar mit einem digitalen Dokumentenversand zu verbinden. Daran wird im Moment bei Brainwave Hub intensiv gearbeitet. „Prinzipiell lässt sich die Videosprechstunde überall dort einsetzen, wo es eine räumliche Distanz zwischen Patient und Arzt gibt“, resümiert Luisa Wasilewski. „Da können wir das Instrument noch deutlich häufiger einsetzen.“

### Tipps helfen, wenn es noch klemmt

Kein Licht ohne Schatten. Größter Hemmschuh der Videosprechstunde ist, das zeigen die Erfahrungen in den Kliniken, oft die Technik. Zwar überprüft das System automatisch die Anforderungen an Geräte, Browser und Web-Verfügbarkeit, aber nicht immer sind ein stabiles Internet und geeignete Hardware vor Ort vorhanden. Dazu kommen Sicherheitseinstellungen in den Firewalls einzelner Kliniken, die eine Nutzung von Videoverbindungen verhindern. Aufgaben, die bereits von den IT-Abteilungen bei

Paracelsus bearbeitet werden – vor Ort nachfragen lohnt sich. Elegante Lösungen gibt es mittlerweile für die zweite Hürde, die sich in der Praxis zeigte. Manche ältere Patienten kamen trotz ansonsten guter Rückmeldungen mit der Bedienung der Software nicht klar. Hier leiten Mitarbeiter jetzt bereits am Krankenbett an oder helfen direkt vor der Videosprechstunde den Patienten mit einem Test-Ablauf. „Helfen Angehörige zu Hause bei der Bedienung, ergibt sich darüber hinaus ein schöner Nebeneffekt“, berichtet Luisa Wasilewski. „Denn während Bezugspersonen normalerweise nicht in die Klinik mitkommen, sind die beim Videochat jetzt dabei und so in den Dialog mit dem Arzt eingebunden.“



## Neue User willkommen

Ob Erstgespräch, Begutachtung oder Behandlung – wer sich als Arzt oder Therapeut für die Nutzung der Videosprechstunde bei Paracelsus interessiert, kann sich direkt an Luisa Wasilewski wenden. Sie steht bei Fragen gern zur Verfügung und greift auch Anregungen und Ideen auf, die sich aus der Nutzung der Videosprechstunde ergeben.

Brainwave Hub GmbH | Luisa Wasilewski | Alt-Moabit 98 | 10559 Berlin  
E-Mail: [luisa.wasilewski@brainwave-hub.de](mailto:luisa.wasilewski@brainwave-hub.de)

# Der Erste-Hilfe-Ratgeber für IT-Notfälle

Unser PKD-Ticketsystem als digitale Sprechstunde



„Ich habe Schmerzen!“ oder „Ich fühle mich heute nicht gut!“ – Wer kennt sie nicht, die alltäglichen kleinen Probleme und Katastrophen? Doch um helfen zu können, muss zuerst die Ursache gefunden werden und so beginnt die Lösung oftmals schon viel früher, nämlich bei der Problembeschreibung. Je genauer der Patient also seine Schmerzen beschreiben kann, desto besser und schneller kann ihm geholfen werden. Hierbei können im Notfall die 5-W-Fragen (Wer? Was? Wie? Wann und Wo?) oftmals gute Ansatzpunkte liefern.

Das gilt nicht nur in der Notaufnahme, sondern auch in vielen anderen Bereichen eines Krankenhauses. Bestes Beispiel ist dabei unsere IT. Können wir unsere IT-Probleme nicht lösen, brauchen wir Hilfe. Die Aussage „Ich sehe nur noch schwarz“ ist dabei wenig hilfreich und gibt jedem IT-Experten erst recht Rätsel auf. Euer Problem wird dann am schnellsten von unseren Profis gelöst, wenn ihr es so genau wie möglich beschreibt. Dabei hilft euch unser Ticketsystem, das analog einer digitalen Sprechstunde eure Anfragen erfasst und so den Ablauf regelt.

## Was könnt ihr tun, wenn ihr das nächste Mal „nur noch schwarz seht“?

**1** Beschreibt das Problem anhand der fünf W-Fragen kurz und präzise!

WER ist beteiligt?

WAS ist passiert?

WIE ist die Sache  
geschehen?

WANN und WO  
ist es passiert?

**2** Verpackt diese Beschreibung in eine Mail und schickt sie an support@pkd.de.



**3** Ihr erhaltet umgehend eine Eingangsbestätigung mit einer Bearbeitungsnummer.

Nummer

**4** Bitte haltet diese Nummer für mögliche Rückfragen bereit, damit unsere Kollegen euch dabei helfen können, wieder Licht ins Dunkel zu bringen.

## WER LESEN KANN, IST KLAR IM VORTEIL!

Ihr habt die zweite Ausgabe der „ParaDies&Das“ aufmerksam gelesen? Dann rätselt mit und gewinnt! Wie das geht? Ganz einfach! Beantwortet die folgenden Fragen und teilt uns die richtige Zahlenkombination mit. Als Preis winken zwei Karten für den mittlerweile legendären Motorrad-Grand-Prix 2021 auf einer der ältesten und traditionsreichsten Rennstrecken Deutschlands – dem Sachsenring. Über 200 000 Fans pilgern jedes Jahr zu diesem Mega-Event. Ihr könnt dabei sein!

### Frage A

Welcher berühmte Motorrad-Rennfahrer fuhr den Motorrad Grand Prix 2010 auf den Sachsenring mit gebrochenem Bein?

- 1 Giacomo Agostini
- 2 Valentino Rossi
- 3 Alberto Tomba

### Frage B

Wie viel Prozent aller Kinder sind in Deutschland gegen Masern geimpft?

- 1 90 Prozent
- 2 93 Prozent
- 3 89 Prozent

### Frage C

Wofür steht BGM bei uns in der Paracelsus-Gesundheitsfamilie?

- 1 Berufsgenossenschaft Metall
- 2 Brüder-Grimm-Museum
- 3 Betriebliches Gesundheitsmanagement

Bitte sendet eure Lösung per Mail bis zum **31. Januar 2021** an: [mandy.wolf@pkd.de](mailto:mandy.wolf@pkd.de)



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Gewinner unseres Preisrätsels der letzten Ausgabe und damit stolzer Besucher eines Bundesligaspiels von Werder Bremen ist **Mingu Ruge** aus Henstedt-Ulzburg. Herzlichen Glückwunsch!

## Weil wir es gerne machen ...

... und uns mit Herzblut, Neugier, uns die Haare raufend, Geschichten jagend, staunend, lachend, seufzend, Wertstaben verbuchselnd an die Arbeit gemacht haben. Und weil das so ist, haltet ihr nun die zweite Ausgabe eures Mitarbeitermagazins in den Händen. Auch auf dieser zweiten Reise durch unsere Gesundheitsfamilie sind wir zahlreichen Menschen begegnet, die durch ihre Individualität, ihren Esprit und ihr Engagement unser Unternehmen bereichern und prägen. Und wir sind uns sicher, dass es davon weit mehr gibt. Meldet euch bei uns unter [mandy.wolf@pkd.de](mailto:mandy.wolf@pkd.de). Wir freuen uns, euch kennenzulernen und eure Geschichte zu erzählen.

Euer ParaDies&Das-Redaktionsteam



## Impressum

### Herausgeber

Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co.KGaA  
Winkelhausenstraße 22  
49090 Osnabrück  
[www.paracelsus-kliniken.de](http://www.paracelsus-kliniken.de)

### Redaktion

ZD Kommunikation & Marketing  
Paracelsus-Kliniken

### Redaktionelle Mitarbeit

Johanna Pfenning  
Barbara Kunz/Cynthia Galle/  
Svenja Gruhn  
Maren Maak/Judith Schwertmann/  
Elena Vogelsang  
Stefan Müller  
Mareike Dietzfelbinger

### Satz und Gestaltung

Raketik Content GmbH, Berlin  
[daniela.birk@raketik.com](mailto:daniela.birk@raketik.com)

### Lektorat & Korrekturen

Nora Döring, Hohen Neuendorf  
[info@doering-bildart.de](mailto:info@doering-bildart.de)

### Redaktionsanschrift

Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co.KGaA  
ZD Kommunikation & Marketing  
Mandy Wolf  
Alte Meierei 98/99  
10559 Berlin  
[mandy.wolf@pkd.de](mailto:mandy.wolf@pkd.de)

### Fotos

Valentin Pellio, Peter Hamel  
Heiko Marquardt  
depositphotos (photography33)

### Auf der Titelseite:

Ivonne Schwarz, Krankenschwester  
Anästhesiepflege  
Paracelsus-Klinik Bad Ems

### Druck

Druckerei Braul, Berlin-Pankow  
[info@druckerei-braul.de](mailto:info@druckerei-braul.de)

### Auflagenhöhe

6 000 Exemplare

### Copyright:

Alle Rechte sind dem Herausgeber vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit dem Einverständnis der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

**2.** Alle Teilnehmer wissen, warum es dieses Meeting gibt. Es hat ein klares Ziel.

**3.** Es sind nur Menschen anwesend, die wirklich für das Meeting gebraucht werden.

**5.** Alle Personen im Meeting kommen zu Wort. Niemand wird unterbrochen.

**1.** Ein Moderator führt durch das Meeting und das ist idealerweise nicht die oder der Vorgesetzte.

**4.** Das Meeting beginnt mit einem Check-in, in dem alle Anwesenden teilen, wie es ihnen geht und mit welchen Gedanken sie da sind.

**6.** Niemand daddelt am Smartphone oder liest nebenbei E-Mails. Volle Aufmerksamkeit aufs Meeting!

**12.** Das Meeting endet mit einem Check-out, in dem die Teilnehmer reflektieren, wie das Meeting für sie war und was sie sich für das Nächste wünschen.

## Eine lebhaftere Meeting-Kultur? So geht's!

**7.** Verständnisfragen sind jederzeit willkommen!

**11.** Alle freuen sich, wenn ein To-do für sie abfällt und verlassen das Meeting mit konkreten nächsten Aufgaben.

**8.** Wollt ihr gemeinsam kreativ sein und neue Ideen entwickeln, dann achtet auf gemischte Teams, in denen die gesellschaftliche Vielfalt abgebildet wird.

**9.** Ein toller Mensch schreibt das Wichtigste mit und teilt das Protokoll im Anschluss.

**10.** Alle Teilnehmer haben am Ende des Meetings mehr Energie als vorher. (Ja, das geht!)

Als Paracelsus-Gesundheitsfamilie möchten wir eine ausgeprägte Kultur des Miteinanders leben. Wichtig ist uns dabei, dass viele unterschiedliche Talente, Qualifikationen und Charaktere zusammenarbeiten können – verantwortungsvoll, ehrlich und respektvoll. Wie kann das im Arbeitsalltag gut funktionieren? Gerade in gemeinsamen Meetings oder Besprechungen ist es wichtig, dass wir die Vielfalt unserer Kolleginnen und Kollegen als große Chance begreifen. Hier zeigen sich mögliche Herausforderungen besonders deutlich. Werden Besprechungen von einzelnen, besonders lauten Teilnehmenden dominiert? Bekommt jede und jeder die Möglichkeit, sich einzubringen? Was kommt am Ende wirklich heraus und wer übernimmt die nächsten Aufgaben? Deshalb haben wir euch hier zwölf Tipps zusammengestellt, damit eure Meetings richtig gut und richtig vielfältig werden können!

## Andere Weihnachten

Weihnachten? Mama und Papa wuseln durch die Zimmer, in der Küche duftet es herrlich. Oma und Opa klingeln, kommen mit vollen Körben. Im Haus ist das Wohnzimmer seit Stunden zu. Langsam wird es draußen – endlich! – dunkel. Ein kleiner Spaziergang zur Kirche, rappellvoll ist sie, gemeinsam mit Nachbarn und Freunden schmettern am Ende alle „O, du Fröhliche“. Wieder zu Hause, singen alle von Herzen (kurz und schief) Weihnachtslieder, stoßen mit echtem und mit Kindersekt an. Dann endlich klingelt das kleine Glöckchen, die Wohnzimmertür geht auf: Der Christbaum strahlt uns mit seinen echten roten Kerzen an, unter ihm liegen viele bunte Geschenke mit großen Schleifen. Weihnachten!

Weihnachten 2020! Egal ob wir schon immer so (oder so) gefeiert haben: Dieses Jahr wird es anders. Einfach anders! Wer weiß das besser als wir, die wir alle im Gesundheitsbereich arbeiten? Anders ist anders, nicht besser, nicht schlechter. Wir singen vielleicht dieses Jahr draußen unsere Weihnachtslieder, feiern kleine Andachten, bleiben auf Abstand, knuddeln und knuffeln uns nicht. Wir treffen unsere Liebsten, die nicht bei uns wohnen, online: Stellen den PC, das Handy, das iPad auf unseren feierlich gedeckten Tisch, wenn wir unser Weihnachtsessen genie-

ßen. Oder nehmen die Großfamilie in der ganzen Welt virtuell mit, wenn unsere Kinder ihre Geschenke unter dem Weihnachtsbaum auspacken. Wir telefonieren, wir schreiben vor dem 24. Dezember Briefe, E-Mails, Karten. Wir, ja, wir alle lassen uns viel Neues, Bunt es einfallen. Weihnachten 2020 – das werden wir nicht vergessen.

Anders feiern? Das ist nicht neu. Das können wir längst. Unsere 4 753 Mitarbeiter der Paracelsus-Familie sind so vielfältig, da gab es auch bisher unzählige Formen des Feierns. Manche von uns feiern Weihnachten nie, andere ausgiebig Tage lang, viele feiern zu anderen Zeiten ihr besonderes Jahresfest, ihren höchsten religiösen Feiertag.

Wir haben bei euch nachgefragt: Was ist für dich der wichtigste Feiertag im Jahr? Wie feierst du ihn? Was machst du am 24. Dezember? Ein paar haben für uns ihre Türen und Herzen geöffnet und von ihren Festen bisher berichtet. Vielen Dank! Sie alle machen Mut, dass es gerade dieses Jahr ein ganz besonderes Weihnachtsfest wird! Wo immer ihr seid, welche Bedeutung für euch das Fest der Geburt Jesu Christi auch immer hat: Wir wünschen euch fröhliche Weihnachten!



### Gud jul

Weihnachten ist auch in Norwegen ein Familienfest. Am Heiligabend („Julaften“) wird bei der gemeinsame Mittagsmahlzeit Milchreis gegessen, in dem eine Mandel versteckt ist. Wer die Mandel findet, wird mit Glück für das ganze Jahr und einem Marzipanschwein belohnt. An Heiligabend wird auch den Wichteln ein Schüsselchen Milchreis in den Stall gestellt, um sie bei guter Laune zu halten. Vergisst man das Schälchen, sind sie verärgert und man muss das Jahr über mit Unglück rechnen.

Nach der Bescherung folgt man einem alten Brauch, dem Rundgang um den Tannenbaum. Alle fassen sich an den Händen und tanzen singend um den Baum.

Kristin Thüsing | Empfang | Paracelsus Klinik Henstedt-Ulzburg

## Happy Dashain!

Das größte und wichtigste Nationalfest in Nepal ist das Dashain-Festival (Bijay Dashami | Dashai | Bada Dashai). Wir feiern es im Monat Kartik (Ende September und Anfang Oktober) 15 Tage lang. Es endet am Vollmondtag. Die Tage 8, 9 und 10 sind am wichtigsten. Die Hauptfestlichkeiten finden vom siebten bis zehnten Tag statt. Dieses Fest zum Sieg der Götter über das Böse wird mit der ganzen Familie und allen Freunden zusammen gefeiert. Am 10. Tag (Vijaya Dashami) findet die Segnung mit der Tika statt. Dabei wird die jüngere Generation von der älteren Generation mit der „Tika“, einem roten Punkt auf der Stirn, gesegnet. Das Zusammenkommen der ganzen Familie ähnelt dem christlichen Weihnachtsfest.

Selina Khanal | Assistenzärztin | Paracelsus-Klinik am See, Bad Gandersheim



### Fröhliche Weihnachten

Ich freue mich das ganze Jahr auf das traditionelle Weihnachtskekse-Backen mit meiner Freundin

Andrea. Unsere Kekse haben inzwischen schon Kultstatus. Bei uns gibt es am Heiligabend schon ewig Kartoffelsalat mit Würstchen. Mein Großvater wünschte sich immer Karpfen blau. Das fand ich als Kind ganz scheußlich. Ich habe einen Fimmel für Weihnachtsbaumschmuck und mag es bunt und fröhlich. Wir stellen immer noch einen zweiten Baum mit Lichterkette auf die Dachterrasse – für unsere freundliche alte Nachbarin gegenüber.

Mandy Wolf | ZD Kommunikation & Marketing

### Wesołych Świąt

Für uns in Polen ist Christi Geburt das wichtigste Fest im Jahr. Am 24. Dezember gehörte früher ein üppiges Abendessen mit mehreren Gängen dazu. Es gab Rotebeete- oder Pilzsuppe, Fischgerichte und Teigtaschen, gefüllt mit Käse oder Pilzen sowie Sauerkraut. Desserts durften natürlich auch nicht fehlen. Diese Gerichte gehören bei uns auch heute noch zum Fest dazu. Vor dem Abendessen setzen wir uns zusammen und brechen eine Oblate als Symbol für das Brot, teilen sie untereinander und essen sie. Die Bescherung folgt unter dem schön geschmückten Tannenbaum. Nach dem Essen singen wir gemeinsam. Zum Abschluss setze ich mich gerne an mein Klavier und spiele Weihnachtslieder.

Jacek Namyslowski  
Leitenden Oberarzt | Paracelsus-Wiehengebirgsklinik

### Craciun Fericit

In Rumänien ist Weihnachten die Zeit, in der die Familie zusammenkommt. Das spürt man dort sehr stark: Die Kirchen sind überfüllt, es gibt alte Traditionen, alles dreht sich um die Familie. Das habe ich als Kind so erlebt und so ist es geblieben. Das ist Balsam für mich und ich würde mir das öfter wünschen.

Florin Luca  
Diplom-Sportlehrer und Leiter der Therapieabteilung  
Paracelsus-Klinik am See

### С Рождеством

Weihnachten wird in Russland am 7. Januar gefeiert. Großväterchen Frost, der russische Weihnachtsmann, bringt an Silvester die Geschenke. Am liebsten feiern wir in großer Runde mit der ganzen Familie bei einem schönen Essen und guten Rotwein. So oft es geht, verbringe ich die Weihnachts- und Neujahrstage in Moskau. Dieses Jahr werde ich aber in Bremen bleiben und virtuell die Geschenke auspacken.

Victor Lemesko  
Referent Marketing | Paracelsus-Klinik Bremen





PARACELSUS  
KLINIKEN

